Lippische Staatszeitung

Druck und Verlag: Lippische Staatsztg. NS.-Verlag G.m.b.H., Detmold. Geschäftsst. u. Schriftl.: Detmold, Paulinenstr. 14, Fernr.: Sammeln. 2845. Postscheckk. 8592 Hann. Bankkonten.: Deutsche Bank, Landesbank, Städt. Spark. Die „Lipp. Staatszeitung" ersch. wöchentl. 7mal. Abbestellungen der Zeitung nur bis zum 25. lfd. Monats.

Lippischer Kurier
Amtliches Organ des Gaues
Amtliche Nachrichten der Landesregierung

Lippische Landes-Zeitung (sozialistisch)
Westfalen Nord der NSDAP.
sozialistische Zeitung und sämtl. Behörden

Anzeigenpreise: Die 22-mm-Zeile 9 Rpf. f. Familienanz. 9 Rpf. Textanz., 77 mm breit. 40 Rpf. S.-A. tägl. Bezugspr.: Monatl. bei Zustellung d. Boten einschl. Bestellg. 2 RM. d. Zust. durch Post 2.42 RM einschl. 63 Rpf. Postgeb. Die Behind. d. Lieferung rechtf. kein. Anspruch auf Rückzahl. d. Bezugspr.

Nr. 191 — Detmold, Sonntag, 14. Juli 1940 — 12. (174.) Jahrgang

Wirksame Operationen der Kriegsmarine

Schwere Schädigung des feindlichen Überseehandels — Ein U-Boot meldet die Versenkung von 24 684 BRT. — Wieder wirksame Angriffsflüge der Luftwaffe — Der Bericht des OKW.

Berlin, 13. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Seit längerer Zeit führen deutsche Seestreitkräfte in überseeischen Gewässern erfolgreiche Operationen durch. Mehrere Handelsschiffe mit wertvollen Ladungen, die bei diesen Unternehmungen als Prise aufgebracht wurden, trafen in unseren Häfen ein.

Ein U-Boot meldet die Versenkung von 24 684 Bruttoregistertonnen feindlichen Handelsschiffsraumes. Kampfflugzeuge griffen wiederum Schiffsziele vor der englischen Ostküste und im Kanal, Flugplätze, Hafenanlagen und Werke der Rüstungsindustrie in England und Schottland an. Es gelang, ein Vorpostenboot und ein Handelsschiff von 2 000 Bruttoregistertonnen durch Bombentreffer zu versenken und fünf Handelsschiffe schwer zu beschädigen. Auf dem Flugplatz St. Merryn wurden acht britische Kampfflugzeuge am Boden zerstört, in Exeter Tankanlagen, in Portland, in Newport und Dundee Hafen- und Kaianlagen, in Billingham und Newcastle Werke der Rüstungsindustrie wirksam mit Bomben belegt.

Britische Flugzeuge warfen auch in der Nacht zum 13. Juli in Norddeutschland Bomben. Dabei wurden mehrere Häuser zerstört und einige Zivilpersonen getötet. Die am 12. Juli gemeldeten Verluste des Feindes erhöhen sich um vier Flugzeuge, die in der Nacht durch Flakartillerie abgeschossen wurden, von dreizehn auf siebzehn Flugzeuge. Die gestrigen Gesamtverluste des Gegners betragen dreizehn Flugzeuge, davon wurden vier im Luftkampf bei Tage, eines durch Nachtjäger abgeschossen. Fünf eigene Flugzeuge werden vermißt.

*

Berlin, 13. Juli. In einer ihrer anmaßenden Erklärungen hat die britische Admiralität vor einigen Tagen verkündet, daß sie durch Minensperren, die von den Shetlandinseln an Island vorbei sich angeblich bis nach Grönland erstrecken, Deutschland endgültig vom Atlantischen Ozean abgeschnitten hätte. Solche lächerlichen Behauptungen, die dem britischen Volk eine nicht vorhandene Aktivität seiner Flotte vortäuschen sollen, hat die Admiralität schon wiederholt in Umlauf gesetzt.

Während der deutschen Operationen in Norwegen verhängte die britische Admiralität bekanntlich plötzlich eine papierne Minensperre über die halbe Nordsee und den größten Teil der Ostsee. Die britische Marine konnte aber den deutschen Nachschub über See nicht stören und nicht einmal die schmale Lücke zwischen den Shetland und der norwegischen Küste, die kaum 200 Seemeilen breit ist, sperren. Ungehindert stießen schwere und leichte Seestreitkräfte wiederholt bis in das Nordmeer vor und kehrten nach erfolgreichen Gefechten ebenso unbehindert in ihre Heimathäfen zurück. Um so lächerlicher wirkt nun die Behauptung, daß die britische Flotte imstande sein soll, die über 1 000 Seemeilen lange Strecke von den Shetlands bis Grönland durch Minen in Gewässern zu sperren, die Hunderte von Metern tief sind. Daß die deutsche Seekriegführung seit dem Zusammenbruch Frankreichs und der Vertreibung Englands vom Kontinent selbst im Besitz einer recht ausgedehnten atlantischen Küste ist, hat die britische Admiralität offenbar ebenfalls übersehen.

Das englische Publikum wird daher recht überrascht sein, zu hören, daß schon seit längerer Zeit wiederum deutsche Seestreitkräfte in überseeischen Gewässern operieren und daß die von uns aufgebrachten Prisenschiffe mit wertvollen Ladungen sich in unseren Häfen befinden. Die kühnen Fahrten unserer Kriegsschiffe in überseeischen Gewässern bedeuten direkt und indirekt eine schwere Schädigung des feindlichen Ueberseehandels. Die Handelsschiffsverluste, über deren Höhe der OKW.-Bericht alle Welt soeben unterrichtet hat, verknappen den für die Versorgung der Insel zur Verfügung stehenden Schiffsraum. Darüber hinaus belastet die Bedrohung der Zufahrtsstraßen den Ueberseeverkehr des Feindes mit seinem Unsicherheitsfaktor, der die britische Marine zwingt, zum Zwecke des Handelsschutzes und des Geleits einen Teil ihrer Kriegsschiffe anderen Zwecken zu entziehen. Es kann gesagt werden, daß die feindliche Schiffahrt nirgendwo mehr auf den Weltmeeren vor Ueberraschungen sicher ist.

Querschnitt des Tages

Der Führer hat auf Vorschlag des Reichsministers der Justiz den Oberstarbeitsführer Herbert Müller aus München auf die Dauer von 5 Jahren zum ehrenamtlichen Mitglied des Volksgerichtshofes ernannt.

Nürnberg stand am Sonnabend im Zeichen zweier großer Veranstaltungen, in deren Mittelpunkt Reichsorganisationsleiter Dr. Robert Ley zu fast hunderttausend Menschen sprach. Am Vormittag wurde ein die Betriebe Nürnbergs durch Lautsprecher erfassender Betriebsappell durchgeführt. Am Nachmittag fand auf dem Adolf-Hitler-Platz ein großer Appell der Politischen Leiter statt.

Eine jugoslawische Abordnung mit dem Leiter der Handelsabteilung im Außenministerium, Staatssekretär Dr. Pilja, an der Spitze verließ Freitag nacht Belgrad, um nach Berlin zu reisen, wo am Montag Wirtschaftsbesprechungen beginnen.

In einem Brief an den Herausgeber des „Daily Telegraph" schreibt eine junge Engländerin, die England verlassen wollte, um sich in Kanada in Sicherheit zu bringen, sie zöge vor, in der Gefahrenzone zu bleiben, um das Ende abzuwarten. Sie sagt weiter, es sei ihre Pflicht, in der Heimat zu bleiben, um später zu helfen, auf den Ruinen des alten Englands ein neues England aufzubauen. — Das Vertrauen in einen englischen Sieg scheint daher nicht groß zu sein. Die wortreichen Beteuerungen Churchills und Coopers scheinen nicht einmal mehr bei jungen Engländerinnen Eindruck zu machen.

Nach französischen Blättermeldungen hat Laval am Mittwoch erklärt: „Der Parlamentarismus, wie wir ihn praktiziert haben, wird vielleicht sterben, aber die Parlamentarier bleiben im Dienste der Nation." Die Sicherung der persönlichen Position jedes einzelnen hat die „Neuordnung" in Frankreich offenbar wesentlich erleichtert und wird auch weiterhin Senatoren und Abgeordnete, die sich jetzt von Laval abhängig fühlen, gefügig machen. — Dieses System ist nichts anderes als die Fortsetzung des alten Parlamentarismus unter einer neuen Etikette und genau das Gegenteil von einer nationalen Revolution, von der so viel gesprochen und geschrieben wurde.

Obwohl die Engländer nach übereinstimmenden Meldungen der USA.-Presse keinen genügenden Schiffsraum mehr haben, um auch nur die paar tausend Kinder abzutransportieren, die die amerikanische Auswanderungsquote zuläßt, trafen am Freitag in Boston an Bord eines zwangsweise in englischen Dienst gestellten belgischen Dampfers zwölf englische Rennpferde aus Liverpool ein.

Am Montag beginnt in Chikago der demokratische Parteitag, auf dem rund 1 106 sogenannte Delegierte über das Parteiprogramm sowie über die Kandidaten für die Posten des Präsidenten und des Vizepräsidenten der Vereinigten Staaten abstimmen. Die erste Wochenhälfte wird den üblichen parteipolitischen Reden sowie der Annahme des Parteiprogramms gewidmet sein. Man rechnet damit, daß der Parteitag am Donnerstag mit der Aufstellung der beiden Kandidaten enden wird.

Miß Unity Mitford, die wegen ihrer Deutschfreundlichkeit bekannte Tochter des Lord Redesdale und Schwester der Gattin des englischen Faschistenführers Sir Oswald Mosley, ist nach schwedischen Meldungen aus England in einem englischen Gefängnis gestorben. Aus London verlautet, daß sich diese Idealistin selbst das Leben genommen habe.

In Preßburg hat die Schweiz eine Handelsagentur eingerichtet, zu deren Leiter Dr. Keller als Delegierter der schweizerischen Zentrale für Handelsförderung ernannt wurde.

Italiens Luftwaffe bleibt am Feinde

Hartnäckige Verfolgung des geschlagenen englischen Flottenverbandes — Wieder schwere Bombentreffer auf ein Schlachtschiff und zwei Kreuzer

Rom, 13. Juli. Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonnabend hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Der feindliche Flottenverband, der von unseren Flugzeugen festgestellt und während des ganzen 11. Juli beständig in Kämpfe verwickelt worden war, hat sich in der Nacht in drei Gruppen aufgelöst, die alle mit östlichem Kurs, aber mit verschiedener Geschwindigkeit, ihre Fahrt fortsetzen.

Nachdem auf Grund der aktiven Seeaufklärung die Fühlung in den ersten Stunden des gestrigen Tages wiederhergestellt worden war, sind die drei Gruppen hartnäckig verfolgt und von den gesamten Flugverbänden bombardiert worden, die von den Stützpunkten in Süditalien, in Libyen und im östlichen Mittelmeer gestartet waren.

Die bis jetzt festgestellten Ergebnisse dieser Aktionen ergeben, daß mindestens zwei Kreuzer und ein Schlachtschiff mit Sicherheit und wiederholt vom Bomben schweren Kalibers getroffen worden sind. Während einer Aufklärung über Malta haben die begleitenden Jagdflugzeuge vier feindliche Jäger zum Kampf gestellt, von denen zwei im Flammen abgeschossen wurden sind.

Alle unsere Flugzeuge sind zu ihren Stützpunkten zurückgekehrt. Einer unserer Zerstörer ist durch feindliches Geschützfeuer versenkt worden. Die Besatzung ist gerettet.

In Ostafrika ist bei Mojale ein englisches Dorf besetzt und ein Gegenangriff des Feindes abgeschlagen worden, der beträchtliche Verluste erlitten hat. In Luftkämpfen wurden im gleichen Gebiet insgesamt vier englische Flugzeuge abgeschossen. Der Feind hat Luftangriffe gegen Kisimaio, Giggiga und Massaua versucht, ohne irgendwelchen Schaden anzurichten; ein Flugzeug ist von unseren Jagdflugzeugen, ein zweites von der Flak abgeschossen worden. Alle unsere Flugzeuge sind unversehrt zu ihren Stützpunkten zurückgekehrt.

Eines unserer Flugzeuge, das gestern als verloren angegeben wurde, ist zu seinem Ausgangspunkt zurückgekehrt.

Sicherheit der Plutokratenkinder geht vor

„Bittere Erkenntnis" und „schmerzliches Bedauern" — Echt britische Heuchelei

Stockholm, 13. Juli. Nachdem die Londoner Väter, soweit sie über ein entsprechendes Bankguthaben verfügen, ihre Kinder nach Uebersee geschickt haben, ist jetzt bekanntlich in England plötzlich mit „schmerzlichem Bedauern" die bittere Erkenntnis aufgetaucht, daß eine Evakuierung der Kinder ärmerer Volksschichten leider nicht möglich sei, weil die notwendigen Transportmittel nicht zur Verfügung gestellt werden könnten.

Nach der Bekanntgabe dieser Meldung im Londoner Rundfunk hat sich anschließend ein Sachverständiger auf diesem Gebiet zu diesem Thema geäußert. Dieser Sachverständige war der britische Landwirtschaftsminister Hudson. Er schien für die Aufgabe, den breiten Massen der englischen Bevölkerung die Unmöglichkeit einer Sicherung auch ihrer Kinder klarzumachen, in ganz besonderem Maße berufen. Seine Kinder sind nämlich bereits in Amerika eingetroffen! In dem Bewußtsein, mit Hilfe seines Scheckbuches die eigenen Sprößlinge in Sicherheit gebracht zu haben, setzte Minister Hudson seinen Landsleuten mit sichtlichem Mißempfinden und hörbarer Rührung auseinander, „mit welch schwerem Herzen die britische Regierung den Entschluß gefaßt" habe, „Die Pflicht der Regierung ist es" — welcher unter den 800 000 englischen Arbeitslosen wagte daran je zu zweifeln —, „die Kriegsschiffe für die Verteidigung unserer Küsten einzusetzen und den Seekrieg gegen den Feind fortzuführen. Es wäre aber natürlich falsch, Kriegsschiffe für Bewachung von Passagierdampfern zu verwenden, da sie für größere und wichtigere Aufgaben dringend benötigt werden."

Die gleichen Arbeitslosen werden auch sicher über den blutigen Hohn hinwegsehen, der in den Worten Hudsons liegt: „Es fällt mir nicht schwer, dies zu sagen, denn ich habe meine Kinder ohne militärische Bewachung nach Uebersee geschickt." Sie werden Hudson erstaunt fragen, warum dies bei ihren eigenen Kindern nicht auch möglich sei. Aber Hudson beruhigt sie: „Wir haben unsere Kinder fortgeschickt in der Ueberzeugung, daß auch die ärmeren Leute unserer Heimat eine Gelegenheit haben werden, ihre Kinder in Sicherheit zu bringen." Ob Hudson als Kabinettsmitglied und daher Kenner aller erwogenen Maßnahmen diese Ueberzeugung wirklich gehabt hat, läßt sich füglich bezweifeln, mindestens aber gibt er zu, daß es nach seiner Ansicht zunächst einmal darauf ankam, die Kinder der Reichen wegzuschicken.

Künstlerpech eines Erzschwindlers

Expräsident Hambro gesteht, daß norwegische Regierung auf englische Besetzung gewartet hat

Neuyork, 13. Juli. Herr Hambro, Expräsident des norwegischen Storthing, ist wieder aufgetaucht. Er sitzt, wie alle Katastrophenpolitiker seines Schlages, fern vom Schuß in Amerika. Anscheinend hat sich der England-Lakai noch nicht beruhigt, daß ihm der Streich, sein Land und Volk an der Seite Großbritanniens in den Krieg zu führen, mißlungen ist.

In einem Interview mit der „New York Times" macht Herr Hambro seinem Unmut darüber Luft, daß sein Komplott mit England durch das blitzartige Zugreifen Deutschlands ein so schnelles Ende gefunden hat. Dabei entschlüpft ihm das unfreiwillige Geständnis, daß die norwegische Regierung in den kritischen Apriltagen auf die Besetzung des Landes durch die Engländer gewartet habe.

Nicht „norwegischer Verrat", so erklärt der jüdische Expräsident, wütend darüber, daß die Norweger nichts mehr von ihm wissen wollen, habe das Schicksal des Landes so schnell besiegelt, sondern der Umstand, daß norwegische Küstenwachen in der Dunkelheit der Nacht nicht erkennen konnten, ob die an der Küste erscheinenden Schiffe französische, britische oder deutsche waren. Patrouillenboote in Bergen hätten beispielsweise geglaubt, daß es sich um Teile der britischen Expeditionsstreitmacht handele. In Christiansand habe der örtliche Befehlshaber chiffrierte Meldung von der bevorstehenden Ankunft französischer und britischer Zerstörer erhalten. Als bald darauf deutsche Schiffe in den Hafen einliefen, sei darum weisungsgemäß nicht geschossen worden.

Damit gibt Herr Hambro entgegen seinen früheren Lügereien unfreiwillig zu, was die Welt durch das deutsche Weißbuch längst erfahren hat, und gesteht, daß die „neutrale" norwegische Regierung schon seit längerer Zeit Vereinbarungen mit den Westmächten getroffen hatte, um die Norweger den blutigen Händen der Londoner Plutokraten auszuliefern.

Das norwegische Volk hat den Verrat der Hambro-Clique längst durchschaut. Auch den Skeptikern hat das deutsche Weißbuch seinerzeit die Augen geöffnet. Das heutige Geständnis Hambros wird man nicht ohne ein Lächeln über das Künstlerpech des Erzschwindlers am Rande notieren.

Englands neuester Verbündeter: Haile Selassie

Berlin, 15. Juli. Großbritannien hat sich entschlossen, die Regierung Haile Selassie als die rechtmäßige Regierung Aethiopiens anzuerkennen. In der Antwort, die ein englisches Unterhausmitglied von einem Minister bekam, heißt es, daß die britische Regierung die Souveränität Haile Selassies über Aethiopien anerkannt hat und ihn als Verbündeten in dem gegenwärtigen Krieg gegen Italien und Deutschland willkommen heißt.

Diese Nachricht wurde in England mit allem Ernst aufgenommen, aber sogar in den Kreisen der Genfer Liga hat sie Gelächter hervorgerufen. Erst hat England erleben müssen, daß Frankreich, Rumänien und alle Länder, die es versucht hatte zu schützen, es im Stiche ließen. Dann war es ihm nicht gelungen, Aegypten und die Türkei zu überreden, seine Flagge zu schützen. Nun hat es endlich einen neuen Verbündeten gefunden, den brüllenden Löwen von Juda, den enteigneten Blutsauger Haile Selassie. Diese Rückkehr des Sklavenhändlers zum Rampenlicht soll Tausende von Zeitungsartikeln und Büchern, von denen viele von britischen Journalisten geschrieben wurden, auslöschen. In ihnen wurde nämlich der Beweis dafür erbracht, daß Italien in einem Zeitraum von fünf Jahren die Zivilisation im Lande ein gutes Stück vorwärts gebracht hat.

Reich und Raum

Von Walter Klietsch

Wenn die Zeit reif ist, dann schwanken Throne, stürzen Götter und die Sturmstöße neuen Werdens vermögen zu brechen, was Generationen einst töricht für die Ewigkeit geschriebenes Gesetz galt. Dann entscheiden sich Völkerschicksale in Augenblicken, Ordnungen zerbrechen, Ideale verblassen, Recht und Gesetz ruhen allein in den Armen des Starken, den das Schicksal in dieser Zeit berief, aus dem Chaos ein neues Gebild zu gestalten und dem allein ewig gültigen Gesetz des Lebens zu gehorchen.

*

Fassungslos hat die Welt in den letzten Wochen dieses Jahres 1940 die Ereignisse in Europa verfolgt, die, bevor noch ein endgültiger Abschluß erfolgt ist, den Zusammenbruch alles dessen ankündigen, was einem großen Teil der Menschheit lange die natürliche Ordnung schien, eine Ordnung, die, obwohl ihre Brüchigkeit in den letzten Jahren oft genug zutage getreten war, trotzdem für wert erachtet wurde, Europa und darüber hinaus die Welt 25 Jahre nach dem blutigsten Krieg der letzten Jahrhunderte erneut in den Strudel eines Völkermordens zu stürzen. Mit unheimlicher Schnelligkeit hat sich herausgestellt, daß dieser von den alten Ordnungsträgern um die Erhaltung ihrer Pfründe angezettelte Krieg die naturnotwendige, geschichtliche Entwicklung nicht nur nicht aufzuhalten vermochte, sondern im Gegenteil in einem rasenden Tempo beschleunigte. Aus der Evolution der letzten Jahre, deren Träger die jungen Völker des 20. Jahrhunderts Deutschland und Italien waren, ist eine Revolution geworden, die ganz Europa bereits in ihren Bann gezogen hat. Eine neue Ordnung reift in den Stahlgewittern des Krieges heran.

Wie morsch und hohl die alte Weltordnung in Wahrheit bereits vor Ausbruch des Krieges war, ist durch die unvorstellbare und totale Niederlage Frankreichs mit furchtbarer Klarheit für die ganze Welt sichtbar geworden. Dieses Frankreich, das bis vor kurzem noch für die stärkste militärische Macht gehalten wurde, ist nicht, wie die Säulenheiligen der jüdisch-demokratischen Weltherrschaft weis zu machen versuchen, an seiner materiellen Unterlegenheit zu Grunde gegangen, sondern an seiner geistigen und ideellen. In diesen Tagen erlebt die Welt die Groteske von Vichy, wo die einstigen Verteidiger der Demokratie mit leichter Hand die Ideale, für die man angeblich den Krieg begann, über Bord zu werfen versuchen. Mit verzweifelter Gebärde greift die Mannschaft eines untergehenden Schiffes nach einem rettenden Halt, der sie an neue Ufer tragen soll. Deutlicher kann die Sinnlosigkeit dieses von den jüdisch-demokratischen Hetzern vom Zaun gebrochenen Krieges nicht gekennzeichnet werden. Aus der Perspektive einer geschichtlichen Sicht hat es nur eines Anstoßes bedurft, um das stolze Gebäude einer Weltordnung, die sich selbst oft schlechthin als die einzig mögliche und gottgewollte bezeichnete, in ein Chaos zu verwandeln.

Wichtiger als der innere Zusammenbruch des demokratisch-liberalen Ideals in seinem Ursprungsland, erscheint der damit verbundene Zerfall der internationalen Völkerordnung, die diese Gedankenwelt schuf. Das Lebens- und Größenverhältnis der Völker zueinander hat seinen Sinn — soweit davon überhaupt gesprochen werden kann — nun ebenfalls verloren. Mit dem Verschwinden der demokratischen Allianz verschiebt sich zunächst äußerlich sichtbar die machtmäßige Größenordnung unseres Kontinents. Nach dem Ausscheiden Frankreichs aus dem europäischen Kräftespiel ist die Rolle Englands automatisch zu einer insularen Randstellung herabgesunken, bereits bevor eine endgültige militärische Entscheidung gefallen ist. Jeder Versuch von englischer Seite, diese bereits feststehende Tatsache zu negieren, muß von allen Außenstehenden als eine komische Geste empfunden werden, wie die großsprecherische Ankündigung einer Blockade des Kontinents gezeigt hat. Das Schwergewicht Europas hat sich endgültig auf die Achse Berlin-Rom verlagert, deren durch die geschichtliche Entwicklung bedingte Wirklichkeit jetzt eine großartige Bestätigung erfahren hat. Es wird weiter sichtbar, daß die Völkerordnung, wie sie bis vor kurzem noch bestand, nicht durch die Realitäten einer wirklichen Machtordnung garantiert wurde, sondern lediglich von einem Trugbild äußeren Scheines getragen war, das keiner Belastungsprobe mehr standhalten konnte.

Aus der Erkenntnis dieser Tatsachen heraus, die sich nun nicht mehr durch die schönsten Phrasen verbergen lassen, ist bei allen Völkern unseres Kontinents inzwischen der Ruf nach einer neuen Ordnung laut geworden, die sich nicht auf den Schein, sondern auf die geschichtliche Wahrheit aufbauen soll. Es ist auch klar, daß der Auftrag nur an die Völker ergehen kann, die sich dank ihrer materiellen und ideellen Kraft nunmehr als die wahren Träger der europäischen Sendung erwiesen haben. Wie stark diese Sehnsucht nach einer neuen wahren Ordnung ist, wird gerade in diesen Tagen zwischen den Schlachten klar. Die Stimmen aus allen Hauptstädten Europas drücken diese Hoffnungen in der mannigfaltigsten Form aus und sie lassen erkennen, daß man eine Entscheidung nur von den Männern erwartet, die heute bereits in Wahrheit das Schicksal unseres Kontinents bestimmen.

Wie diese Entscheidung ausfallen und die zukünftige Neuordnung Europas aussehen wird, läßt sich jetzt im einzelnen naturgemäß noch nicht bestimmen. Aber wenn wir die Entwicklung der jüngsten Geschichte aufmerksam ver-

Zwecklügen Duff Coopers

Berlin, 13. Juli. Der Londoner Rundfunk und englische Zeitungen machen neuerdings in dem doppelten Bestreben, die ernste Lage Englands zu verschleiern und die deutsch-russischen Beziehungen zu trüben, den Versuch, Lügen über angeblich versteckte antirussische Tendenzen der deutschen Außenpolitik zu verbreiten. Dem Reichsaußenminister von Ribbentrop werden in diesem Zusammenhange auch von einigen amerikanischen Blättern, die die englischen Propagandalügen abdrucken, Auffassungen und Aeußerungen unterschoben, die in ihrer Dummdreistigkeit und Plumpheit so durchsichtig sind, daß sie nur lächerlich wirken.

folgen, und wenn wir uns klar darüber werden, daß die kommende europäische Ordnung nur dann Bestand haben kann, wenn sie auf historisch gewordene und gegebene Realitäten zurückgreift, dann lassen sich bereits Konturen der kommenden Entwicklung erkennen.

Reichsleiter Alfred Rosenberg hat in diesen Tagen in einer Rede vor Vertretern der Auslandspresse in Berlin auf die Schicksalsgemeinschaft der nordisch-germanischen Völker hingewiesen. Er hat Beispiele aufgewiesen, wo sich Ordnungen bereits angebahnt haben und den Blick für notwendige Erkenntnisse geweitet. Er hat gezeigt, daß man im 20. Jahrhundert mit den Vorstellungen des reinen Nationalitätenstaates, wie ihn das Zeitalter der Aufklärung und Romantik gesehen hat, ebenso brechen muß, wie mit den liberalen Souveränitäts- und Neutralitätsbegriffen des 19. Jahrhunderts. Gerade der gegenwärtige Krieg hat bewiesen, auf wie schwachen Füßen eine durch diese Begriffe bestimmte Völkerordnung steht, sobald sie in eine großräumige Auseinandersetzung wirklicher Machtfaktoren verwickelt wird. Die Beispiele der Tschecho-Slowakei und Polens haben gezeigt, zu welchen grotesken Irrungen die Ueberschätzung des Wertes nationalstaatlicher Entfaltung, die an den wirklichen Macht- und Größenverhältnissen vorbeigeht, führen muß. Eine Neuordnung Europas muß daher von der Notwendigkeit der Schaffung von Großräumen ausgehen, die nicht unbedingt eine in liberalem Sinne staatliche oder auch völkische Einheit zu bilden brauchen, die jedoch in der Lage sind, machtmäßig und wirtschaftlich ihre Stellung in einer künftigen Weltordnung zu behaupten.

Von der wirtschaftlichen Seite ist der Wert des Großraumes durch die systematisch aufbauende Politik der nationalsozialistischen Wirtschaftsführung bereits in den letzten Jahren in der Praxis unter Beweis gestellt worden und die auf gegenseitiger wirtschaftlicher Ergänzung beruhende enge Zusammenarbeit einiger Völker mit dem Reiche hat während dieses Krieges seine glänzende Bewährung erfahren. Nicht nur, daß ein ungestörtes Florieren des Handels und der Wirtschaft der daran beteiligten Völker auch im Kriege garantiert war, sondern darüber hinaus hat die praktische Wirksamkeit einer solchen Großraumpolitik auch bereits auf der politischen Ebene zur Sicherung des Friedens beigetragen. Umgekehrt hat die durch die englische Gewaltpolitik erzwungene machtmäßige Erfassung des nordischen Raumes durch Deutschland die Voraussetzung für eine sich bahnende neue Wirtschaftsorientierung in diesem Teil Europas geschaffen, die schon jetzt eine vielversprechende Zukunft hat. Die Voraussetzung solcher Entwicklung war die Existenz der auf der Basis des deutschen Volkes ruhenden Machtentfaltung des Großdeutschen Reiches.

Wie Reichsleiter Rosenberg betonte, ist der durch politische, wirtschaftliche und machtmäßige Notwendigkeiten gegebene Zusammenschluß zum Großraum keineswegs gleichbedeutend mit der Unterdrückung völkischen Eigenlebens. Ebenso wie es keine Schande zu bedeuten braucht, wenn sich ein kleines Volk freiwillig in den Schutz einer Großmacht begibt, um sich dadurch erst seine wirtschaftliche und völkische Existenz zu sichern, wie das Beispiel der Slowakei zeigt. Mit der Erfüllung einer solchen Aufgabe wächst das Reich in seine historische Stellung des Mittelalters wieder hinein. Die Tatsache allein der Existenz eines so großen entschlossenen Volksblocks in Mitteleuropa gibt die machtmäßige Voraussetzung für eine Ordnung in diesem Teil des Kontinents, die auf großräumiger Basis die Sicherheit des Friedens, die Entwicklung der Kultur und das Blühen der Wirtschaft garantiert, die allerdings auf der anderen Seite veraltete Begriffe vom europäischen Gleichgewicht von vornherein negiert. Eine wahre Ordnung kann nicht auf einem fluktuierenden und divergierenden Nebeneinander von Staaten und Völkern beruhen, sondern nur auf einem sicheren und breiten Fundament, das auch dem stärksten Ansturm standzuhalten vermag.

Am Beginn eines neuen Zeitalters müssen alle kleinlichen Interessengegensätze verschwinden vor einem Gefühl der europäischen Gemeinsamkeit, deren Träger in Zukunft das Reich der Deutschen und das Imperium Italiens sein werden. Die Geschichte der Menschheit kennt nur wenige solche Einschnitte, in denen Jahrtausende zu Jahren, Jahrhunderte zu Monaten und Jahre zu Stunden zusammenschmelzen, um im reißenden Wirbel ein neues Zeitalter zu gebären. Europa hat die Pflicht, seine Stunde zu erkennen!

Das Ritterkreuz für Udet

Berlin, 13. Juli. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Generalfeldmarschall Göring, dem General der Flieger Ernst Udet das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz verliehen.

General Udet hat als Inspektor der Jagdflieger dazu beigetragen, die Grundlage für das Wiedererstehen seiner alten Waffe zu schaffen. Besondere Verdienste hat er sich sodann erworben als Chef des Technischen Amtes und als Generalluftzeugmeister. Er hat der Fliegertruppe eine Rüstung geschmiedet, die kriegsentscheidend ist. In der Heranbildung eines technischen Nachwuchses von Facharbeitern über den Techniker und Konstrukteur bis zum Ingenieur und Forscher wurde unter seiner Führung der Luftfahrtindustrie die Möglichkeit gegeben, den deutschen Fliegern die schlagkräftigste Waffe zum Einsatz gegen den Feind zur Verfügung zu stellen.

Durch Anspannung aller Kräfte gelang es dem Generalluftzeugmeister, die für den Krieg notwendige Produktion an Flugzeugen und Gerät so zu steigern und den Nachschub in so einem Maße sicherzustellen, daß die deutsche Luftwaffe allen Gegnern überlegen wurde und sich als stärkste der Welt erwies. General Udet hat somit ein entscheidendes Verdienst am Erfolge unseres Kampfes. Er ist aber auch den Fliegern unserer ganzen Luftwaffe ein leuchtendes Vorbild kämpferischen Wagemutes und steter Einsatzbereitschaft.

Ritterkreuz für General Fromm

Berlin, 13. Juli. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz verliehen an

General der Artillerie Friedrich Fromm, Chef der Heeresrüstung und Befehlshaber des Ersatzheeres.

General der Artillerie Fromm hat als Chef der Heeresrüstung und Befehlshaber des Ersatzheeres im Oberkommando des Heeres seit Kriegsbeginn die personelle und materielle Rüstung unseres Feldheeres geleitet. Seiner Verantwortungsfreudigkeit und der mitreißenden Schwungkraft seiner Persönlichkeit ist es gelungen, das Kriegsinstrument zu schaffen, das den Anforderungen seines Obersten Befehlshabers entsprach und dem Führer ermöglichte, auf weitem Raum zum Entscheidungskampf in Nord und West anzutreten. General der Artillerie Fromm hat somit stärksten Anteil an den stolzen Siegen unseres Feldheeres.

Schwerin-Krosigk in Holland und Belgien

Den Haag, 13. Juli. Reichsfinanzminister Graf Schwerin von Krosigk traf am Freitagvormittag in Begleitung des Generalinspekteurs des Zollgrenzschutzes, Geheimrat Hoßfeld, von Berlin kommend, in Utrecht ein. Von dort begab er sich nach Amsterdam, wo er die Stadt und die Hafenanlagen besichtigte. Nachmittags fuhr er über Ymuiden, Zandvoort, Katwijk nach dem Haag, wo er dem Reichskommissar Seyß-Inquart seinen Besuch abstattete. Am Sonnabend früh fuhr der Reichsfinanzminister über Antwerpen nach Brüssel weiter.

Unüberwindliche Schwierigkeiten

Bukarest, 18. Juli. Die seit einiger Zeit in Bukarest geführten rumänisch-türkischen Wirtschaftsverhandlungen sind auf solche Schwierigkeiten gestoßen, daß sie jetzt abgebrochen werden mußten und die türkische Abordnung nach Hause gereist ist. Die Schwierigkeiten ergaben sich vor allem daraus, daß die Türkei weiter höhere Erdölbezüge aus Rumänien zu tätigen wünschte als in früheren Jahren und die Vermutung bestand, daß diese höheren Erdölbezüge zum großen Teil nach England oder für England weiterverkauft werden sollten.

Die verhinderten Nordbrenner

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.)

rd. Berlin, 14. Juli. Die neue Veröffentlichung aus den politischen Geheimakten des französischen Generalstabes gewährt einen tiefen Einblick in die frühzeitige und detaillierte Planung der Skandinavien-Aktion der Westmächte: Ein Abgrund tut sich auf. Jeder Vorwand, den Krieg in Europa auszubreiten, war recht, jede „Inszenierung" willkommen. Wie die Dokumente belegen, stand es bereits im Februar des Jahres für Herrn Daladier fest, daß Norwegen besetzt werden müsse, und zwar nicht Finnland zu Liebe, sondern des Schwedenerzes wegen. In dem Telegramm an den französischen Botschafter in London entwickelte er, wie man einen Vorwand für den Einfall in Norwegen schaffen könne. Es täme dann nur darauf an, sich durch eine überraschende Operation in den Besitz der strategisch wichtigen Punkte, vor allem Narvik, zu setzen, Deutschland gegenüber eine vorherrschende Stellung zu gewinnen und die schwedischen Erze zu kontrollieren. Denn darauf allein komme es ja an

Das war von Herrn Daladier bereits im Februar geschrieben worden, von dem gleichen Herrn, der sich im Verein mit seinen englischen Kollegen so gewaltig entrüstete, als Deutschland schließlich diesem verbrecherischen Treiben ein Ende machte. Die Westmächte waren zu dem Einfall in Norwegen und gegebenenfalls in Schweden so fest entschlossen, daß sie beim englischen Kriegsministerium einen besonderen geheimen Ausschuß gebildet hatten, der die Vorbereitungen leitete. Bereits am 11. März empfahl der Ausschuß folgendes Verfahren: Kraftvolle Flottendemonstration vor Narvik, Truppenlandungen zu Demonstrationszwecken und danach rasch Truppenverstärkungen. Wie der nach Amerika geflohene Expräsident des norwegischen Storting, Hambro, jetzt eingestanden hat, waren die anglophilen norwegischen Minister und Drahtzieher mit diesem Verfahren durchaus einverstanden. Die militärischen Hafenkommandanten hatten bereits Anfang April die Anweisung, englische und französische Landungen nicht zu verhindern.

Obwohl der Plan von langer Hand vorbereitet war, mißlang, wie die Welt erlebt hat, seine Durchführung, weil Deutschland in letzter Stunde den Schlag gegen Skandinavien abwehrte. Die nachhinkenden englischen und französischen Landungsversuche scheiterten dann im Laufe der kriegerischen Auseinandersetzungen. Von Beginn der Kampfhandlungen in Norwegen an versagte die Führung der alliierten Expeditionstruppen. In London war man früher zum Rückzug entschlossen als in Paris, da man Rückwirkungen fürchtete. Wenn die Engländer den Franzosen mangelhaften Widerstandsgeist auf den französischen Schlachtfeldern vorwarfen, so lassen die neuen Dokumente erkennen, daß umgekehrt die Franzosen mit den Engländern in Narvik unzufrieden waren. Reynaud sah sich Ende April gezwungen, an Chemberlain einen Brief zu schreiben, der aus lauter Mahnungen bestand und schon erhebliche Vorwürfe enthielt. Man müsse große Gesichtspunkte haben oder überhaupt nicht Krieg führen! Man müsse schnell handeln oder man verliere den Krieg! Wahrscheinlich meinte Reynaud, man dürfe keine Skrupeln haben, man müsse rücksichtslos Europa in Brand stecken. Das ist das Leitwort für die ganze englisch-französische Kriegspolitik: Kriegsausweitung nach „großen Gesichtspunkten", um andere Völker gegen Deutschland zu hetzen.

Daß man mit gleicher Gewissenlosigkeit bereit war, die Brandfackel auch nach Südosten zu tragen, wurde schon aus den früher veröffentlichten Dokumenten des französischen Generalstabes ersichtlich. Aber auch in den neuen Dokumenten findet sich ein weiterer Beweis. Es handelt sich um den Bericht des französischen Kriegskomitees über die Operationen im Raum des Kaukasus und des Balkans. Als vorbereitende Maßnahme war die Anlage von Flugplätzen in Rumänien und Griechenland geplant. Für Rumänien wollte man 10 Millionen Pfund und für Griechenland 15 Millionen Pfund zur Verfügung stellen. Aber auch diese Pläne sind verhindert worden, sehr zum Leidwesen der Engländer, die ganz genau wissen, welche Schlappe sie mit ihrem „glorreichen Rückzug" aus Norwegen erlitten haben. Nach dem Scheitern der Norwegen-Expedition bekam Herr Churchill einen streng vertraulichen Bericht über die Ursache des Mißerfolges im Norden. Wie ein Notschrei klingt dieser unter den neuen Dokumenten gefundene Schlußbericht, in dem nach strenger und starker Führung gerufen wird. Es ist ein Dokument geheimer britischer Selbsterkenntnis. London heuchelt vor der Weltöffentlichkeit Zufriedenheit, aber in Wahrheit dürfte die Verzweiflung groß sein. In einem lichten Augenblick schreibt Reynaud: Wer nicht zu handeln versteht, wird den Krieg verlieren! Reynaud hat ihn schon verloren. Jetzt ist Winston Churchill an der Reihe.

Eine Staatsreform am grünen Tisch

Einzelheiten aus Vichy — Das portugiesische Vorbild

jb. Genf, 14. Juli. Ueber den Neubau des französischen Verwaltungsapparates werden jetzt aus Vichy einige Einzelheiten bekannt. Wie Marschall Pétain in seiner Donnerstag-Rede schon angedeutet hat, wird die Einteilung des Landes in über 90 Departements aufgehoben und statt dessen werden wenige Provinzen entstehen, die sich zum Teil mit den alten Landschaften decken oder die alten Namen, wie Bretagne, Savoyen, Normandie, Dauphinés, Picardie usw. werden als neue Verwaltungsbezirke wiederkehren. An der Spitze jeder Provinz wird ein Gouverneur stehen, dessen Befugnisse weit über die des bisherigen Präfekten eines Departements hinausgehen werden. Diese Provinzen sollen in Kreise untergeteilt werden, an deren Spitze dem Gouverneur verantwortliche Beamte stehen.

Die Volksvertretung wird zwei Kammern, wie bekannt wird, beibehalten. Die Mitglieder des Senats sollen jedoch zum Teil vom Staatschef persönlich ernannt werden, hauptsächlich angesehene Vertreter der Wissenschaft, der Landwirtschaft, des Handels und der Industrie. Die übrigen Senatoren sollen nach einem System, das noch nicht feststeht, gewählt werden. In der 2. Kammer werden nur Korporationen und vor allem Berufsorganisationen vertreten sein. Es wird in Vichy betont, daß das autoritäre Regime Portugals als Vorbild genommen wurde. Als zweifelhaft gilt noch, ob auch die Provinzen ein eigenes Parlament erhalten. Die bisherigen Gewerkschaften sollen verschwinden. An ihre Stelle sollen neue Organisationen mit neuen Gesetzen treten. Alle diese Pläne sind jedoch vorläufig reine Theorie, die aus einzelnen totalitären Systemen vom grünen Tisch aus zusammengesucht werden. Man klammert sich dabei ausschließlich an Aeußerlichkeiten und hofft, daß die neuen Formen auch neuen Geist erzeugen werden.

Pétains Mitarbeiter

Die neue Ministerliste

Vichy, 13. Juli. Wie Havas aus Vichy meldet, hat Marschall Pétain durch einen im „Journal officiel" veröffentlichten Verfassungsakt seine Stellvertretung und Nachfolge geregelt. Falls der französische Staatschef aus irgendeinem Grunde an der Ausübung seiner Funktionen verhindert ist, ehe die neue Verfassung vom Volk ratifiziert ist, übernimmt der stellvertretende Ministerpräsident Laval diese Funktionen. Ist Laval verhindert, so wird sein Stellvertreter vom Ministerrat ernannt.

Die Liste der Mitglieder der neuen Regierung wird heute veröffentlicht. Sie lautet: Stellvertretender Ministerpräsident: Pierre Laval, Senator; Justiz: Raphael Alibert, Mitglied des Staatsrates; Inneres: Adrian Marquet, Abgeordneter; Auswärtige Angelegenheiten: Paul Baudoin; Finanzen: Yves Bouthillier; Landesverteidigung: General Weygand, Oberkommandierender; Oeffentlicher Unterricht und Kunstpflege: Emile Mireaux; Jugend und Familie: Jean Ybarnegaray, Abgeordneter; Landwirtschaft und Ernährung: Pierre Caziot, Mitglied der Landwirtschaftsakademie; Verkehr: Pietri, Abgeordneter; Kolonien: Lemery, Senator. Die Namen der Minister-Staatssekretäre für Industrieproduktion und Arbeit sowie des Generalsekretärs für Arbeitseinsatz werden später veröffentlicht. Artikel 2 nennt als Unterstaatssekretär des Heeres: General Colson; der Marine: Admiral Darlan; der Luftfahrt: General der Luftwaffe Puis.

Die französischen Parlamentarier sind empört über die Absicht des Marschalls Pétain, mit seiner neuen Regierung nach Versailles überzusiedeln. Der Grund für ihre Erbitterung ist vor allem, daß Pétain nicht gewillt ist, die Uebersiedlung von Senat und Kammer nach Versailles oder Paris zu gestatten.

Eine Abordnung von Parlamentariern hat sich unter Führung des Kammerpräsidenten Edouard Herriot bereits zu dem stellvertretenden Ministerpräsidenten Pierre Laval begeben, um diesen zu ersuchen, dem Marschall den Wunsch beider Häuser zu übermitteln, am Sitz der Regierung oder in dessen Nähe ihre „parlamentarische Tätigkeit" entfalten zu können.

Laval hat dieses Ersuchen rundweg abgelehnt. Er wies darauf hin, daß es sich bei dem Weiterbestehen von Kammer und Senat bis zum Inkrafttreten der neuen Verfassung nur um eine Formalexistenz handele. Der Marschall habe keineswegs die Absicht, so teilte Laval den Parlamentariern mit, die beiden Versammlungen in ihrem bisherigen Bestand jemals wieder einzuberufen. Abgeordnete und Senatoren blieben am besten in Clermont Ferrand oder in Vichy, bis über ihr Schicksal entschieden sei. Eine Uebersiedelung komme nicht in Frage.

So handeln Luftpiraten!

Deutsches Seenot-Flugzeug von der RAF. überfallen.

Berlin, 13. Juli. Am 11. Juli 1940 startete ein deutsches Seenot-Flugzeug, um eine in Seenot geratene Besatzung eines deutschen Kampfflugzeuges zu suchen und zu retten. Es war entsprechend den internationalen Abmachungen der Genfer Konvention weiß gestrichen, mit acht roten Kreuzen sowie der Reichsdienstflagge am Leitwerk versehen und unbewaffnet. Damit stand es unter dem Schutz des Genfer Roten Kreuzes. Trotzdem wurde es entgegen allen Regeln des Völkerrechtes bei der Durchführung seines schweren Suchdienstes über dem Kanal plötzlich von einem britischen Flugzeug vom Muster Bristol-Blenheim mit MG. angegriffen, wobei der Backbordmotor und das Querruder sowie sämtliche Schwimmerstreben zerschossen wurden. Das Flugboot mußte notwassern und die vierköpfige Besatzung in das Schlauchboot gehen. Das britische Flugzeug unternahm auf diese nun selbst in Seenot geratene, unter dem Schutz des Roten Kreuzes stehenden Lebensretter vier weitere Angriffe mit Leuchtspur- und Brandgeschossen, wobei die deutsche Besatzung trotz zahlreicher neuer Treffer in ihrem Boot wie durch ein Wunder unverletzt blieb.

Nach dem Verschwinden des feindlichen Flugzeuges ruderte die Besatzung in ihrem Schlauchboot mit vollen Kräften nach Süden, konnte aber bald beobachten, daß erneut Blenheim-Flugzeuge erschienen, anscheinend um Zerstörern der britischen Marine, die kurz darauf ankamen und das Wrack rammten, den Standort anzuzeigen. Obwohl ein feindliches Flugzeug noch 15 Minuten über dem Raum, in dem sich das Schlauchboot befand, kreiste, blieb die Besatzung den Luft- und Seepiraten verborgen und konnte nach übermenschlichen Anstrengungen in 23stündigem Kampf mit Wind und Wellen bei den Kanalinseln glücklich wieder an Land kommen.

Diese Tat ist ein neues Bild einer langen Kette von Verstößen britischer Piraten gegen alle Regeln des internationalen Völkerrechtes. Wir nehmen dies mit Abscheu zur Kenntnis, werden sie aber nicht vergessen.

Wieder Börse in Lyon

jb. Genf, 14. Juli. Der Bürgermeister von Lyon hat verfügt, daß am 16. Juli die Börse von Lyon als erste nach dem Zusammenbruch wieder eröffnet wird. Der „Petit Dauphinois" veröffentlicht nun die Verfügung der französischen Regierung, durch welche der Frank vom Sterling gelöst und dem Dollar angeglichen wird. Die französische Währung war bisher festgelegt auf 176 Franken = 1 Pfd. Sterling; die Festlegung gegenüber dem Dollar ist noch nicht erfolgt. Die von Finanzleuten vertretene Behauptung, die Festlegung solle auf Grund von 43.30 Franken = 1 Dollar erfolgen, wird amtlich dementiert.

Auch Duff Coppers Sohn in USA.

Neuyork, 13. Juli. Der USA.-Dampfer „Washington", der auf Weisung des Staatsdepartements seine letzte Reise nach Galway zum Abtransport amerikanischer Kriegsflüchtlinge antrat, traf heute mit 1610 Passagieren, darunter 273 Nichtamerikanern, wieder in Neuyork ein.

An Bord der „Washington" befand sich auch der neun Jahre alte Sohn des britischen Lügenministers Duff Cooper, der auf Weisung seines Vaters im Gegensatz zu Millionen anderen englischen Kindern das Kriegsende im sicheren Amerika abwarten soll.

London über Pétains „Absolutismus"

Der Szenenwechsel im britischen Urteil.

osch. Bern, 14. Juli. Die Verfassungsänderung in Frankreich ist für die englische Presse noch einmal eine Gelegenheit, sich an der Person des Marschalls Pétain zu reiben. Sie will dem „Regime Pétain" nur eine kurze Lebensdauer zubilligen und zeigt nicht mal einen Grad von Befriedigung darüber, daß die zahlreichen Kabinettsmitglieder das „alte Frankreich" in eine „neue Epoche" hinüberzuretten versuchen. Dabei dürfte man annehmen können, daß die Person des Kolonialministers Lemery, den man schlechthin als die Verkörperung des Begriffes „französische Reaktion" bezeichnen kann, einige Gnade vor den Londoner Plutokraten gefunden hätte.

Der „Daily Telegraph" spricht in diesem Zusammenhang von einem „Absolutismus Pétains", der dem Ludwigs XIV. und Napoleons gleichkomme. Die Heuchelei wird von den englischen Blättern dann auf die Spitze getrieben, wenn sie schreiben, eine Aenderung des parlamentarischen französischen Systems — das ja der englischen Politik so sehr zugute käme — wäre auch in den letzten Jahren wünschenswert gewesen. Noch vor wenigen Monaten überschlug man sich in London in Lobhudelei auf die große Verbrüderung der „Musterdemokratien".

Die rasch wachsenden Erfolge der deutschen Seekriegführung gegen England spiegeln sich deutlich am Neuyorker Versicherungsmarkt wider. Mit 10 v. H. vom Ladungswert notierten am Freitag die Neuyorker Versicherungsgeber die bisher höchste Kriegsrisikoprämie für Verschiffungen nach den britischen Inseln. Noch vor wenigen Tagen betrug die Rate 7 v. H.

Die Folgen der Politik der Kriegshetzer

Namenloses Elend französischer Flüchtlinge

Millionen Männer, Frauen und Kinder im Flüchtlingsstrom mitten in der fliehenden Armee

IV.

Keine Bombe auf Flüchtlinge

Den endlosen Flüchtlingszug überschauend, rief er uns zu: „Freund! Um Himmels willen, laßt alles stehen und liegen! Geht ins Feld! Wenn die Flieger kommen, seid Ihr verloren! Seht Ihr denn nicht ein, daß man euch alle hier warten läßt, um uns vor Fliegerangriffen zu decken?!"

Dieser Alarmruf wirkte wie ein Trompetensignal. — Ueber uns kreiste ein deutscher Flieger. Die Panik war ungeheuer. Die Soldaten liefen ins Feld. Zivilisten hißten weiße Taschentücher, hysterische Schreie zerrissen die Luft. Manche Autler benutzten die Gelegenheit, um sich in den Militärzug hineinzuschmuggeln. Sie kamen nicht weit. Die Aufregung der Flüchtlinge war so groß, daß sich trotz der Fliegergefahr Männer und Frauen auf den Eindringling stürzten und seinen Wagen samt Kind und Kegel in den Straßengraben warfen.

Ich legte mich mit meiner Frau mitten in ein Kornfeld. Totenstille. Der Flieger sauste über uns hinweg. Keine Bombe. Kein Schuß. Ich sah die Maschine wieder höher klettern, dem Bogen der Loire zusteuern, dann ein Sturzflug der Brücke zu. Eine furchtbare Explosion. Wie ich nachher erfuhr, streifte die Bombe den Mittelpfeiler der Hängebrücke. Kein Zivilist war verletzt worden. Der Flieger überkreiste noch einmal die Straße, dann verschwand er in nördlicher Richtung.

Die Warnung war unzweideutig. Seit vier Tagen dauert nun das Theater. Ein Hohn! Man hält uns als Deckung hier zurück! Welch herrlicher Artikel in englischen und amerikanischen Zeitungen! Welch prächtige Propagandabilder: Die barbarischen Deutschen haben unschuldige Flüchtlingskolonnen ermordet!

Alle Soldaten teilen die unbändige Empörung der Flüchtlinge. Wir müssen rasch eine in Geburtswehen schreiende Frau in einen Sanitätswagen tragen. Dann kam die Nacht. Eine traurige, schwarze, unheimliche Juninacht.

*

Sonntag, den 16. Juni, abends 9 Uhr. — Es ist noch derselbe gottvolle Sonntagshimmel. Im Laufe des Nachmittags kamen auf der Straße Sully—Beuvron fast ausschließlich Flüchtlinge auf Fahrrädern. Ich wußte nicht, daß es auf der Welt so viele Fahrräder gibt. Viele zersprengte Truppenteile zogen vorbei: Sie baten uns dringend, nicht auf der Straße zu übernachten, und halfen uns, die zwei Autos, — wir hatten keinen Tropfen Benzin mehr — etwa 300 Meter abseits an den Rand eines kleinen Wäldchens zu schieben. Hier notiere ich weiter.

*

Gestern nacht dauerte jenseits der Loirebrücke der Vorbeimarsch der Truppen ununterbrochen an. Es war geisterhaft. Gleich nach Beginn der Nacht erfolgte ein zweiter, umfassender Fliegerangriff auf die Brücke. Zahlreiche Bomben prasselten in unserer Nähe nieder. Die Brücke wurde beschädigt, aber nicht zerstört. Nur eine Zivilperson soll verwundet worden sein. Nach Mitternacht übermannte mich die Müdigkeit. Das Wagensteuer ließ ich nicht aus der Hand.

Jeder rettete sich, wohin er konnte!

Beim Morgengrauen riß mich der Donner der Abwehrgeschütze aus dem Schlaf. Jeder rettete sich, wohin er konnte. Die Tatsache, daß die Bomben mit großer Präzision stets einige hundert Meter vor uns in der Nähe der Loirebrücke niedergingen und wir nie Maschinengewehrfeuer erhielten, brachte einige Beruhigung unter die Flüchtlinge und nicht zuletzt auch unter die Soldaten.

Nach einem neuen heftigen Fliegerangriff auf Truppenansammlungen außerhalb des Städtchens Sully, südlich der Loire, verbreitete sich die Nachricht, daß drei Fallschirmjäger abgesprungen seien. Im Nu hatte die Panikstimmung wieder den pathetischen Höhepunkt des Vorabends erreicht.

Um 8 Uhr hatte ich, wie viele andere, keinen Tropfen Benzin mehr. In diesem Augenblick war ich zwischen einigen Bauerngespannen eingekeilt, die ruhig und unbekümmert um Kanonen, Drohungen der Offiziere und Fliegerbomben der Brücke zusteuerten. Ich wurde, an einen Pferdewagen gepreßt, mitgezogen. Aber 300 Meter vor der Brücke war Schluß.

Mein Freund aus Orléans und ich faßten den Entschluß, unsere zwei Wagen die Straßenböschung hinunterrollen zu lassen und zu Fuß einige Kilometer rückwärts zu marschieren. Soldaten behaupteten, wir würden in den sicheren Tod gehen, da uns die Deutschen auf den Fersen seien und unsere Artillerie nicht weit nordwärts Sully Aufstellung genommen habe.

Wo aber Benzin herbekommen? Wir versuchten, die Wagen zu schieben. Sie waren zu schwer beladen und die Steigung zu stark.

Auf der verzweifelten Suche nach Benzin kam ich etwa 300 Schritte rückwärts in dem Augenblick vor ein Haus, in dem ein erschossener Fallschirmjäger hineingetragen wurde. Ich sah mir das Opfer an. Es war ein junger, schöner Mensch. Kohlschwarzes Haar, hohe Stirn, dunkle Hautfarbe, scharfgeschnittene Nase. Er hatte einen Kopfschuß in die linke Stirnseite erhalten.

Als ich zu unserem Wagen zurückkam, goß mein Kumpan zwei Kannen Benzin in meinen Wagen. Ich war starr. Er hatte sie in einem abseits stehenden Munitionsauto gestohlen und sagte: „Es ist nicht deinetwegen und meinetwegen, aber der Frauen und des Kindes wegen."

Gegen 10 Uhr waren wir einige Meter rückwärts gekommen. Um diese Stunde ging die Wut mit Antoine — so hieß der Herr aus Orléans — durch. Er eilte von Gruppe zu Gruppe und stiftete Aufruhr. Mir blinzelte er mit den Augen zu. Das sollte heißen, startbereit am Wagen zu bleiben. Er und einige andere kräftige Männer, darunter auch Bauern mit Knüppeln, stellten sich nun vor den dienstuenden Offizier am Brückenkopf und brüllten und schrien lauter als das Rasseln der Räder und Motoren. Es entstand eine Verwirrung. In dem Augenblick steuerte ich links zwischen zwei Kanonen, gab Gas und war auf der Brücke. Viele hundert folgten meinem Beispiel. Antoine lief zu Fuß nach.

Zwei Minuten, nachdem wir über den Fluß waren, erfolgte ein neuer Fliegerangriff. Wir flüchteten in eine Kapelle in der Nähe des Schlosses.

Wir waren jedenfalls die letzten gewesen, die die Brücke passiert hatten.

Im Städtchen Sully, das bereits seit gestern abend geräumt war, plünderte die Armee. Wir mußten rasch gehen. Das gestohlene Benzin reichte bis hierher.

(Schluß folgt.)

Neue Geheimdokumente des französischen Generalstabes

Die Kriegsausweitungspläne der Westmächte im skandinavischen Raum / Weitere Veröffentlichungen aus dem deutschen Weißbuch

Berlin, 13. Juli. Aus dem demnächst erscheinenden, vom Auswärtigen Amt herausgegebenen sechsten Weißbuch veröffentlichen wir heute folgende Dokumente:

Dokument Nr. 26

Telegramm des französischen Ministerpräsidenten Daladier an den französischen Botschafter in London vom 21. Februar 1940.

Daladier versucht, sich Churchillschen Methoden anzupassen. Besetzung norwegischer Häfen nach Muster des „Altmark"-Falles unter dem Motto der „Finnland-Hilfe".

Paris, 21. Februar 40
15.35 Uhr.

Europa.
An den französischen Botschafter in London.
460/467
Betr.: Beistand für Finnland.
Intervention in Skandinavien.
Fortsetzung meines Vortelegramms.

1. Die Zustimmung Schwedens ist eine Voraussetzung für jede direkte Intervention der Alliierten in Finnland. Falls die schwedische Regierung den elektrischen Strom, aus dem die Bahnlinie Narvik—Kami gespeist wird, sperrt, und bemüht sich, um den Alliierten den Zugang zum schwedischen Staatsgebiet und damit auch den Zugang nach Finnland unmöglich zu machen.

2. Die schwedische Regierung ist offenbar entschlossen, Finnland militärisch nicht zu Hilfe zu kommen und den Zutritt zu seinem Gebiet für fremde Truppenteile zu sperren. Es ist im höchsten Grade zweifelhaft, ob die Tarnung alliierter Streitkräfte als sogenannte „Freiwillige" für sich allein ausreicht, um in dieser ablehnenden Haltung eine Aenderung eintreten zu lassen.

3. Ebenso ist es zweifelhaft, ob Schweden, wie Herr Chamberlain erhofft, die Verweigerung des Durchmarsches alliierter Truppen dadurch kompensiert, daß es mit seinen gesamten Kräften Finnland zu Hilfe eilt.

Wir wissen in der Tat aus einem Telegramm des Herrn Roger Maugras, daß das Reich die schwedische Regierung davon unterrichtete, es werde jede offizielle Hilfe Schwedens an Finnland als casus belli betrachten. (Hierzu ist zu bemerken, daß diese Behauptung des französischen Gesandten in Stockholm völlig unrichtig ist. Derartige Erklärungen sind niemals abgegeben worden.)

4. Nur ein Umstand eröffnet einige Aussicht, die Haltung der schwedischen Regierung zu ändern: Dies wäre die Gewißheit, daß die Alliierten in der Lage sind, Schweden eine unmittelbare und wirksame Hilfe gegen die deutsche Gegenwirkung zu leisten. Es dürfte sich nicht um einfache Versprechen, ebensowenig um Versicherungen, selbst kurzbefristete, handeln. Die tatsächliche Anwesenheit von einsatzbereiten Streitkräften an den schwedischen Grenzen wäre das einzige Mittel, die endgültige Entscheidung Schwedens im günstigen Sinne zu beeinflussen.

Fall „Altmark" als Vorbild

5. Die Besetzung der wichtigsten norwegischen Häfen, die Landung der ersten Abteilungen der alliierten Streitkräfte in Norwegen gäbe Schweden das erste Gefühl der Sicherheit. Diese Operation müßte unabhängig von dem Hilferuf Finnlands ausgedacht und innerhalb kürzester Frist ausgeführt werden, und zwar in einer Inszenierung, für die uns der Fall „Altmark" das Vorbild liefert.

6. Norwegen hat dadurch, daß es die Fahrt eines bewaffneten deutschen Schiffes mit englischen Gefangenen an Bord durch seine Hoheitsgewässer gestattete und schützte, seine Pflichten als neutrale Macht schwer verletzt. Die britische Regierung ist berechtigt, Wiedergutmachung und Garantien zu verlangen. Sie kann insbesondere die Internierung der „Altmark" und ihrer Besatzung fordern und der norwegischen Regierung notifizieren, daß die britische Regierung von nun an die Ueberwachung der norwegischen Gewässer selbst übernehmen werde, da die Regierung in Oslo sich fortgesetzt unfähig gezeigt habe, die Unverletzlichkeit ihrer Hoheitsgewässer durchzusetzen.

„Überraschende Operation"

7. Stößt diese Demarche in Norwegen auf Ablehnung, was sehr wahrscheinlich ist, so hat die britische Regierung das norwegische Verlangen festzustellen und sich sofort der Stützpunkte zu bemächtigen, deren sie zur Wahrung ihrer Interessen bedarf. Diese Besetzung der norwegischen Häfen müßte als eine überraschende Operation durchgeführt werden, und zwar durch die englische Flotte allein oder unter Mitwirkung der französischen Flotte, jedoch ohne Mitwirkung der für Finnland bestimmten alliierten Truppenteile. Diese Operation wird der Weltöffentlichkeit in um so höherem Maße berechtigt erscheinen, je rascher sie durchgeführt wird und je mehr die Propaganda imstande sein wird, die Erinnerung an die norwegische Mittäterschaft im Falle „Altmark" zu erwecken. Auf den Widerhall, den eine solche Operation in Deutschland und in Rußland auslösen wird, und auf die Verwirrung, die sie dort hervorrufen wird, brauche ich nicht hinzuweisen. Möglichst starke britische Truppenabteilungen, die nötigenfalls von französischen Abteilungen unterstützt werden, müssen sofort in den besetzten Häfen ausgeladen und kaserniert werden mit der Wirkung, daß Schweden im Zeitpunkt des finnischen Hilferufes in der Anwesenheit dieser Truppen, die eine Garantie für die Ankunft weiterer französischer und polnischer Truppenteile darstellt, ein greifbares Pfand für die Unterstützung sieht, die wir Schweden zu leisten imstande sein werden, wenn es selbst Finnland zu Hilfe eilt, oder uns gestattet, dies zu tun.

Selbst in der Annahme, daß Schweden weiterhin den Durchmarsch verweigert und daß uns die Zugangswege nach Finnland verschlossen bleiben, behalten wir den Vorteil, gegenüber Deutschland im Norden eine beherrschende Stellung gewonnen zu haben, den Seetransport des schwedischen Erzes aufgehalten zu haben, die schwedischen Erzlagerstätten in den Aktionsbereich unserer Luftwaffe gebracht zu haben, und einsatzbereit der künftigen Entwicklung der deutschen und russischen Anschläge auf Skandinavien Einhalt bieten zu können.

Hauptziel: Abschneidung der Erzzufuhren

Unser Hauptziel darf nicht vergessen werden. Es besteht darin, Deutschland von seiner Erzversorgung abzuschneiden. Jedes alliierte Unternehmen in Skandinavien hat im Rahmen des allgemeinen Kriegsplanes der Alliierten nur dann eine Berechtigung, wenn es diesem Ziele zusteuert.

Auf der anderen Seite ist es sehr wahrscheinlich, daß Schweden, wenn wir die „Altmark"-Affäre nicht bis zu einer unmittelbaren Beschlagnahme der Pfänder und der Stützpunkte in Norwegen, ausschlagen, aus Furcht vor Deutschland und im Zweifel über die Wirksamkeit unseres Beistandes dem Hilferuf Finnlands ausweicht und uns sein Staatsgebiet verschließt. Unsere geplante und vorbereitete Expedition wird verfacken, bevor mit der Ausführung überhaupt ein Anfang gemacht worden ist. Dadurch wird in Deutschland, in Rußland und bei den Neutralen der Eindruck erweckt, daß wir unfähig sind, vom Geschwätz zur Tat überzugehen.

ges. Edouard Daladier.

Dokument Nr. 27

Protokoll über die 18. Sitzung des vom interalliierten Komitee für Militärfragen zur Prüfung des Skandinavien-Planes eingesetzten Unterausschusses vom 11. März 1940. Churchills eigenartiges Rezept, um Narvik in englische Hand zu bringen: Vermeidung von Gewalt durch Landung von Truppen.

Militärischer Studienausschuß der Alliierten.
Exemplar Nr. 1
Nr. 926 S/Cemo — London, den 11. März 1940.
Skandinavien-Plan.
Streng vertraulich! — 18. Sitzung.

Verhandlungsbericht
der 18. Sitzung des mit der Prüfung
des Skandinavien-Planes
betrauten Ausschusses.
(War Office den 9. März 1940)

Landung in Narvik.

Der Ausschuß wurde am 9. März unvermutet zur Kenntnisnahme der Feststellungen einberufen, die im Laufe der Sitzung des Kriegskabinetts vom 8. März getroffen worden waren.

Winston Churchill hatte in dieser Sitzung seiner Besorgnis darüber Ausdruck gegeben, daß gegebenenfalls die norwegische Haltung die Hilfe für Finnland beeinträchtigen könne, insbesondere im Laufe der ersten Landungsoperationen in Narvik.

Zu diesem Zweck hielt es der Erste Lord für angezeigt, zunächst vor Narvik kraftvoll aufzutreten. Es handele sich nicht darum, eine Landung gewaltsam vorzunehmen, sondern gewissermaßen darum: „Die Macht zu zeigen, um ihre Anwendung zu vermeiden." Winston Churchill gedenkt eine Flottille, bestehend aus einem Kreuzer und einigen Zerstörern, vor Narvik erscheinen zu lassen und rasch Truppen in Bataillonsstärke an Land zu werfen. Dies soll vor Ankunft des ersten Truppentransportverbandes geschehen.

Die gesamte Operation würde natürlich ausschließlich mit englischen Streitkräften durchgeführt werden.

Das Kriegskabinett hat übrigens die Nützlichkeit der Besetzung von Stavanger und Bergen in Zweifel gezogen.

Der Ausschuß prüft das für die Durchführung des Unternehmens bei Narvik vorgesehene Verfahren, das keine besonderen Schwierigkeiten aufzuzeigen scheint. Andererseits ist der Ausschuß der Ansicht, daß die stärksten Nachteile auf dem Verzicht der Besetzung von Bergen und insbesonder von Stavanger erwachsen könnten. Am letztgenannten Ort könnte der Flugplatz rasch von den Deutschen besetzt werden, wenn wir ihnen nicht zuvorkämen.

Dokument Nr. 28

„Prestige der Alliierten gefährdet"

Der 26. April 1940: Ein denkwürdiger Tag der alliierten Kriegsführung.

A. Protokoll über die Sitzung des französischen Komitees vom 26. April 1940 in Anwesenheit des Staatspräsidenten.

Das Norwegen-Unternehmen droht unter englischer Führung zu Bruch zu gehen. Versagen des „Intelligence Service". Entsendung General Gamelins nach London, um in letzter Minute britische Räumungspläne zu verhindern.

Streng geheim!

Sitzung des Kriegskomitees am 26. April 1940.

Der Ministerpräsident gibt den Zweck der Sitzung bekannt: Prüfung der Lage in Norwegen.

Es ist den Deutschen gelungen, wichtige Punkte in ihre Hand zu bekommen. Eine Landung für die Alliierten ist schwierig. Die Norweger sind schwer getroffen.

Das Prestige der Alliierten ist gefährdet.

Die Engländer waren jedoch seit langem im Bilde, da unsere Operation am 28. März beschlossen worden ist.

Sie hatten keine Lust dazu, stellt der Kriegsminister und Minister der nationalen Verteidigung fest. Der Ministerpräsident fügt hinzu, daß man einen Großeinsatz bei Drontheim hätte machen müssen. Er fragt General Gamelin nach seiner Ansicht über die Lage.

General Gamelin teilt mit, daß die Deutschen die Verbindung zwischen ihren Oslo- und ihren Drontheim-Streitkräften hergestellt haben.

General Lelong hat ihn davon in Kenntnis gesetzt, daß die Engländer die Absicht hätten, ihre für den Angriff auf Drontheim vorgesehenen Truppen wieder einzuschiffen.

General Gamelin legt dar, daß die Lage offensichtlich schwierig ist, insbesondere wegen der Angriffe der deutschen Luftwaffe, daß jedoch die in Namsos (nördlich von Drontheim) gelandeten Truppen erfolgreichen Widerstand zu leisten schienen. Es würde übrigens möglich sein, notfalls entlang der Küste, an der die wichtigsten Punkte gehalten werden müßten, eine Verbindungs- und Rückzugslinie zu organisieren.

Er bezeichnet den englischen Wiedereinschiffungsplan als äußerst bedauerlich, und um den Versuch eines Widerspruches zu unternehmen, bittet er das Komitee um die Genehmigung, sich nach London begeben zu dürfen, wohin er bereits den General Mittelhauser geschickt hat, um die Engländer zu überzeugen. Er bitte auch die Regierung, seine Aktion in diesem Sinne zu unterstützen.

Das Komitee stimmt zu.

Einstimmige Annahme durch das Komitee.

General Gamelin reist sofort nach London ab.

Das Kriegskomitee prüft anschließend die Frage einiger Operationen im Raume des Kaukasus und auf dem Balkan.

Bezüglich des zuletzt genannten Kriegsschauplatzes erklärt der Ministerpräsident, daß General Jauneaud im Einverständnis mit General Weygand die Einrichtung von Flugzeugbasen in Rumänien und in Griechenland untersucht hat. Die vorbereitende Untersuchung hat einen Voranschlag von 10 Millionen für Rumänien und von 15 Millionen für Griechenland ergeben. General Jauneaud wird die Untersuchung und die Vorarbeiten an Ort und Stelle fortsetzen.

Der Präsident der Republik hebt hervor, daß diese Reise vielleicht Aufsehen erregen könnte, und daß es vielleicht zweckmäßig war, die beiden Länder durch einen Offizier des Stabes des Generals Jauneaud aufsuchen zu lassen. Laurent Eynac erklärt, daß die Arbeiten entweder vom Luftattaché oder von einem Offizier aus dem Stabe des Generals in Zivil ausgeführt werden würden.

Es sollte ein Guerilla-Krieg werden

Der Ministerpräsident führt aus, daß der Kampf in diesem gebirgigen Gelände den Charakter eines Guerilla-Krieges annehmen könnte. Es werde sich darum handeln, die Straßen zu sperren und Widerstandsnester zu bilden.

General Gamelin fährt in seiner Darstellung fort und gibt ein Bild der Lage.

In der Gegend von Namsos hält der Feind die Straße Namsos—Drontheim. Wir haben dort drei Jägerbataillone, zu denen noch eine englische Brigade zu drei Bataillonen hinzukommt — insgesamt 6 000 Mann.

Der Hafen ist von der deutschen Luftwaffe sehr stark beschädigt worden. Die Truppe konnte zwar landen, hingegen nicht das schwere Material. Eines der englischen Schiffe, das Flakmaterial transportierte, ist versenkt worden.

Der gegen Drontheim vorgesehene Operationsplan war logisch: Es sollten drei konzentrische Angriffe stattfinden, einer von Norden, ein anderer von Süden, der dritte durch die Enge selbst. Es war unmöglich, ihn vollständig durchzuführen, nur der Angriff von Norden, von Namsos her, wurde eingeleitet, jedoch von den Deutschen aufgehalten.

In der Gegend von Narvik ist die Lage unverändert. Die Nachrichten sind spärlich und unsicher. Es muß festgestellt werden, daß die feindlichen Streitkräfte auf Handelsschiffen transportiert wurden und getarnt waren. Sie sind dem Intelligence Service entgangen.

General Gamelin hat nie verfehlt, auf die Fortführung und Intensivierung der Operationen zu bestehen. Am Morgen des 29. März hatte er den General Fronside darauf aufmerksam gemacht, daß es notwendig sei, alles für eine rasche Besetzung der norwegischen Häfen bereit zu haben. Dasselbe hat er auch Mr. Winston Churchill gelegentlich eines Aufenthaltes in Paris zur Kenntnis gebracht.

Der Ministerpräsident fragt, wie die militärische Führung organisiert sei.

General Gamelin antwortet, daß der englische General Makesy die Führung in Narvik hat, der englische General Carton de Wiart diejenige in Namsos. General Morgan, der Führer der südlich Drontheim gelandeten englischen Brigade, hat die Führung in diesem Gebiet an Stelle des französischen Generals Audet, der von General Gamelin für den Oberbefehl in diesem Gebiet vorgesehen, aber in Namsos gelandet worden war. Die Gesamtführung hat General Massy.

Der Ministerpräsident und der Kriegsminister und Minister für nationale Verteidigung bedauern, daß kein Oberbefehlshaber zur Koordinierung der Aktionen zu Lande, zur See und in der Luft ernannt worden ist.

(Es folgen Erläuterungen über die Stärke der alliierten Expeditionstruppen und andere technische Fragen.)

Der Präsident der Republik fragt, wieviel Mann die Engländer zur Zeit in Norwegen haben. General Gamelin antwortet, daß sie 15 000 haben. Sie haben eine Gesamtmenge von 100 000 vorgesehen, während wir unsererseits über 40 000 zu entsenden beabsichtigen. Diese Zahlen stellen ein Maximum dar. Die Briten können schon von der französischen Front, wo sie fünf Divisionen haben, zwei Divisionen herausziehen.

Der französische Beitrag

Gegen diese Maßnahmen wird von General Georges keine Einwendung erhoben.

Was uns anbelangt, so hängt die Stärke des Expeditionskorps einerseits von den Transportmöglichkeiten und dem Nachschub ab. Hierüber entscheidet die Kriegsmarine, und zwar in erster Linie die britische Kriegsmarine. Andererseits können wir von vornherein die vorgenannte Zahl von 40 000 nicht überschreiten. Der französische Kriegsschauplatz bleibt der Hauptkriegsschauplatz, und es bedarf ausreichender Kräfte, nicht nur, um die Front zu halten, sondern auch um jeweils die erforderlichen Kräfte in die Schlacht zu werfen. Ferner können wir in Skandinavien Eingeborenentruppen nicht einsetzen, und zwar nicht nur aus moralischen Gründen, sondern wegen des Klimas.

Hinsichtlich des Kriegsmaterials ist zu bemerken, daß unsere Divisionen wegen der Verwendung von Pferdekraft für den Einsatz in Skandinavien nicht geeignet sind. Unsere motorisierten Divisionen, deren Zahl gerade für Frankreich ausreicht, können überdies nur in Ländern mit dichtem Straßennetz eingesetzt werden. Die entsandten leichten Divisionen müßten in besonderer Weise ausgerichtet werden. Unsere materiellen Möglichkeiten auf diesem Gebiet sind begrenzt; die britischen Truppen sind in dieser Hinsicht besser ausgerüstet als die unsrigen. Schließlich ist zu bedenken: Wenn es sich darum handelt, nach Belgien einzurücken, um daselbst eine Schlacht sozusagen auf freiem Felde zu schlagen, so sind die französischen Truppen hierzu viel geeigneter als die britischen. Außerdem sind die französischen Truppen die einzigen, die, wenn nötig, zur Verteidigung der Alpenfront bestimmt sind.

Aus diesem Grunde müssen die Engländer die Hauptanstrengung machen, um so mehr, als die Unternehmung wesentlich auf ihrer Marine und Luftwaffe beruht.

Im besten Falle können wir gegenwärtig eine oder zwei leichte Divisionen dazu beisteuern. Schließlich können wir sie moralisch unterstützen, ihnen bei der Leitung helfen, ihnen die „Methode und den Schwung" beibringen.

Zusammenfassend betont der Ministerpräsident die sachliche und die moralische Bedeutung der Fortsetzung des Kampfes und der Organisation der militärischen Führung! Er fügt entsprechend den Feststellungen der vorhergehenden Sitzung des Kriegsausschusses hinzu, daß Drontheim selbst unter Opfern erobert werden müsse.

Der Marineminister schließt sich diesen Ausführungen an. Auf den Vorschlag des Generals Gamelin eingehend, regt der Ministerpräsident beim Komitee an, General Gamelin nach London zu schicken, um die Aufmerksamkeit des britischen Oberkommandos eindringlich auf folgende Punkte zu lenken:

Beschluß, das Norwegen-Unternehmen fortzusetzen.

Notwendigkeit, die militärische Führung des Unternehmens zu organisieren.

Vorbereitung des Angriffs auf Drontheim unter Mitwirkung der Seestreitkräfte und der Luftwaffe.

„Man muß schnell handeln!"

Telegramm von Paul Reynaud an Chamberlain vom 26. April 1940, 20.30 Uhr.

Telegramm
Paris, den 26. April 1940, 20.30 Uhr.
An französischen Botschafter, London.
Dringend! — Geheim!

Bitte übermitteln Sie Herrn Neville Chamberlain dringend folgende Botschaft von Herrn Paul Reynaud:

Mein lieber Premierminister!

Das Kriegskomitee ist soeben zusammengetreten.

Nach Prüfung der gegenwärtigen Lage in Norwegen haben wir einstimmig folgenden Entschließungen zugestimmt:

1. Die Räumung des Gebietes von Drontheim würde sowohl moralisch wie materiell sehr ernste Folgen haben. Damit darf man sich nicht abfinden.

Ganz abgesehen von dem Prestigeverlust der Alliierten in den Augen ihrer eigenen öffentlichen Meinung würde die Haltung der Neutralen, der großen sowohl wie der kleinen, durch einen solchen Mißerfolg zweifellos einschneidend beeinflußt werden.

Besonders Schweden könnte dann nicht mehr an die Wirksamkeit und das schnelle Einsetzen eines eventuellen Beistandes der Alliierten glauben. Es würde eine leichte Beute für die Diplomatie des Reiches werden. Es würde dahin kommen, daß Schweden sein Eisenerz gegen uns verteidigte, und dadurch würde sogar Narvik wertlos werden.

Was die Franzosen angeht, so nehmen sie eine solche Räumung nicht vor.

2. Wir halten die Einnahme von Drontheim nicht für unmöglich, wenn ein Angriff zur See (mit der Artillerie eines alten Kreuzers, der in den Fjord einfährt) und ein massenweiser Einsatz der Luftwaffe miteinander kombiniert werden.

Unserer Ansicht nach bleibt uns nur eine sehr kurze Frist, wenn wir das Unternehmen unter annehmbaren Bedingungen versuchen.

3. Außerdem nehme ich an, daß Sie mit mir der Ansicht sein werden, daß es nötig ist, die gesamte Verantwortung und sämtliche Befugnisse zur Leitung der Operationen auf dem skandinavischen Kriegsschauplatz in die Hände eines Mannes zu legen. Dieser Mann muß eine Persönlichkeit sein, die fähig ist, zu gegebener Zeit das einheitliche Kommando der alliierten, norwegischen und schwedischen Streitkräfte zu übernehmen.

4. Unsere Transporte an Mannschaften und Material, Flak, Artillerie und Panzern müssen um ein Vielfaches vermehrt werden.

Wenn die augenblicklichen Landungsmöglichkeiten unter den Transportmöglichkeiten zurückbleiben, wo wären diese Transportmöglichkeiten dazu zu benutzen, um alles, was wir einsetzen können, in Schottland zusammenzuziehen.

Ich bin überzeugt, daß Sie in unserer jetzigen ernsten Lage ebenso wie ich der Ansicht sind, daß wir uns zweierlei immer vor Augen halten müssen:

Man muß große Gesichtspunkte haben, oder überhaupt nicht Krieg führen!

Man muß schnell handeln, oder man verliert den Krieg.

Genehmigen Sie, mein lieber Premierminister, die Versicherung meiner freundschaftlichsten Gesinnung.

Paul Reynaud.

Bitte teilen Sie den Wortlaut der obigen Botschaft auch General Gamelin mit.

(Weitere Dokumente folgen.)

Neues in Kürze

Der Londoner Vertreter von „Svenska Dagbladet" schreibt unter vorsichtiger Beurteilung der englischen Zensur seinem Blatt, wenn auch die Engländer die bisherigen deutschen Erfolge im Handelskrieg bis jetzt scheinbar mit Gleichmut aufnähmen, so sei doch deutlich, daß man die zukünftige Entwicklung wenig gut beurteile. Offensichtlich sei, daß die Deutschen eine ernste Gegenblockade eingeleitet hätten und daß deren Möglichkeiten durch die Kriegsereignisse der letzten Monate wesentlich verbessert worden sei.

Wie Stefani aus San Sebastian meldet, ist die Herstellung von Eis zum Gefrieren ab 5. August in England verboten.

4 200 Norweger, die sich in schwedischen Internierungslagern befinden, sollen jetzt in Abteilungen von 500 Mann nach Norwegen zurückgeschickt werden. Der erste Transport ging bereits am Donnerstag ab.

Zwischen Schweden und Norwegen ist ein Clearingabkommen zustande gekommen, und zwar in Form einer Vereinbarung zwischen den beiderseitigen Zentralbanken. Der Kurs für die norwegische Krone ist unverändert auf 95,47 angesetzt worden.

Der General und ehemalige rumänische Kriegsminister Antonescu, der dieser Tage verhaftet wurde, ist wieder auf freien Fuß gesetzt worden. Er darf jedoch den ihm angewiesenen Wohnort einstweilen nicht verlassen.



Deutsche Reichspost
Postsparkassen-Dienst

Front und Heimat sparen mit dem Postsparbuch!

Alle sind wir heute aufs Sparen eingestellt, um in allen Lebenslagen sicher zu sein. Das Postsparbuch macht das Sparen großer und kleiner Beträge für den Sparer in der Heimat ebenso leicht und bequem wie für den Sparer an der Front! Einzahlungen und Abhebungen können bei sämtlichen Postämtern, Poststellen und Landzustellern in Großdeutschland vorgenommen werden. Selbst kleinste Pfennigbeträge können in Form von Briefmarken mit der Postsparkarte für das Postsparbuch zusammengespart werden. Wer im Felde steht, kann seine Ersparnisse mit Feldzahlkarte auf sein eigenes Postsparbuch oder auf das Postsparbuch von Angehörigen einzahlen. Deshalb ist das Postsparbuch die gegebene Sparmöglichkeit für jeden Deutschen. Gehen Sie noch heute zu Ihrem Postamt. Verlangen Sie die ausführliche „Anleitung für Postsparer" und lassen Sie sich ein Postsparbuch ausstellen.

Roggenkörner aus der Heimat

Erzählung von Karl Weise

Im Wartesaal des Bahnhofs in H. sitzen an einem Tisch zwei Frontsoldaten. Es ist spätabends, sie warten auf den letzten Zug nach Norden. Anscheinend sind es zwei Kameraden, die, aus dem Lazarett entlassen, nun zum Ersatzbataillon fahren.

Nur mühsam geht das Gespräch zwischen den beiden.

Von der Ernte des letzten Herbstes in der Marsch spricht der blonde breitschultrige Junge, der andere nickt und erzählt, von ungelenken Handbewegungen begleitet, vom Fischfang auf seiner Hallig. Dann schweigen sie wieder, stemmen beide Arme auf den Tisch und grübeln vor sich hin.

Bis der Fischer fragte: „Wo bist du eigentlich verwundet worden?" Der Blonde nannte einen kleinen Ort bei Lüttich und meinte mürrisch: „Wegen so eines glatten Beinschusses mußte ich nun in das Lazarett, wer weiß, wann ich nun wieder zur Kompanie komme!"

Der andere erzählte nun von sich: „Ich habe einen Schulterschuß — da haben sie nun sechs Wochen dran 'rumkuriert — sie wollten mich noch nicht entlassen — aber dann hab ichs doch geschafft. Und wenn ich zum Ersatzbataillon komme, dann haue ich auf den Tisch und sage, sie sollten mich doch nun endlich wieder zur Kompanie schicken!" Wieder war eine Weile Stille. Die beiden machten Gesichter, als ob man ihnen das größte Unrecht getan hätte.

Bei einem vorübergehenden Kellner bestellte der Bauernsohn zwei Glas Bier.

Als er bezahlte, fielen ein paar Roggenkörner aus seiner Tasche auf die Tischplatte.

Er betrachtete sie eine Zeitlang, lächelte still vor sich hin und sagte langsam: „Das Einfachste ist oft das Größte."

Der andere verstand ihn nicht recht und schaute fragend auf.

Der Bauer tat einen langen Schluck, kreuzte die Arme über der Brust und sinnierte vor sich hin.

Nach einer Weile begann er dann unvermittelt: „Weißt du — acht Tage vor dem Einmarsch in Belgien kam ich vom Urlaub zurück. Als ich am letzten Urlaubstage noch einmal durch Haus und Ställe ging, griff ich in einen offenstehenden Sack mit Saatkörnern und steckte mir eine Handvoll in die Tasche. Warum ich es tat — ich weiß es heute nicht mehr —"

Er schaute wieder auf die paar Körner, die verstreut auf dem Tisch lagen, strich sie bedächtig mit der Hand zusammen und ließ sie wieder in die Tasche gleiten. Es schien so, als sei es ihm mit einem Male peinlich, darüber zu reden.

Der Fischer ahnte, daß es mit dem Korn eine besondere Bewandtnis haben mußte — und schwieg.

Da trank der Kamerad hastig sein Glas aus und beugte sich über den Tisch.

„Weißt du — dir kann ichs sagen — weißt du, wo ich sie brauchen konnte —?"

Der andere sagte nichts — er schaute ihm nur voll in die Augen. „Ich habe sie — in einen Grabhügel gelegt —!"

Beide schauten jetzt vor sich hin. Sie hatten verschlossene Gesichter. Der Lärm eines über der Halle einfahrenden Zuges polterte herein.

Ganz nahe beugte der Blonde jetzt seinen Kopf über den Tisch — und leise, wie zu sich selbst redend, sagte er:

„Westlich Lüttich stürmten wir ein Außenfort. Da fiel mein bester Kamerad — wir haben beide auf einer Schulbank gesessen. Am Abend begruben wir ihn — am Rande eines Tulpenfeldes. Ich legte seinen Stahlhelm auf den frischen Hügel — und wußte nicht — was ich ihm noch besonderes Liebes tun sollte. — Ich wühlte in meinen Taschen — um ihm irgendein Stück aus der Heimat ins Grab zu geben. — Da fand ich nichts Besseres — als diese Saatkörner aus unserem Boden —"

Dann schwieg er. Regungslos saßen sie sich gegenüber. Ihre Stirnen berührten sich fast. Wortlos winkte der Fischer.

Ohne sich anzusehen, standen sie auf und schulterten ihr Gepäck.

Kleine Anekdoten

Der Magen geht vor

Friedrich Wilhelm IV. war niemals ein Freund großer Festlichkeiten anläßlich seiner Besuche. Einst landete er gegen Mittag in einem kleinen Städtchen, wo zu seiner Begrüßung der Magistrat mit den „Spitzen" aufmarschiert war. Der königliche Magen knurrte diskret. Als nun der Bürgermeister tief Atem holte und seine Rede begann: „Majestät! Als Hannibal vor den Toren Roms aufmarschierte . . .", rief der König lachend dazwischen: „Da hatte er bestimmt genau solchen Hunger wie ich — hoffentlich gibt's bald was zu essen!" Damit war die Begrüßung, die etwas umständlicher gedacht war, beendet.

*

„Lassen wir's beim alten . . ."

Der alte Kindermann, der berühmte Bariton am Königlichen Hoftheater in München, der Liebling der Münchener, kam einst am Neujahrstage ins Theater, um dem Direktor persönlich zu gratulieren. Vor der Tür stand der damalige Portier Kolb. Er wünschte dem großen Sänger ein frohes neues Jahr. Kindermann dankte ihm und fragte: „Mein lieber Kolb, sagen Sie mal — was habe ich Ihnen eigentlich voriges Jahr zum neuen Jahr gegeben?"

„Nichts, Herr Kammersänger", war die Antwort.

„Soso", nickte Kindermann, „dann lassen wir's beim alten . . ." — sprach's und schritt von dannen.

*

Weiser Rat

Auf der Straße einer süddeutschen Stadt stehen zwei Musikprofessoren und sprechen angeregt über die gerade bevorstehende Aufführung der Matthäuspassion. Sagt der ältere, ein etwas zerstreuter Herr, zu seinem jüngeren Kollegen folgendes: „Ja, ja, lieber Kollege, als ich die Matthäuspassion zum ersten Male hörte, da gefiel sie mir gar nicht, ich dachte, das wäre ja doch nichts. Beim zweiten Male gefiel sie mir schon ganz gut. Als ich sie zum dritten Male hörte, da war ich ganz begeistert. Wissen Sie, lieber Herr Kollege, ich rate Ihnen, gehen Sie nicht zum ersten Male hin."

Die tägliche Zahnpflege - richtig betrieben - ist ein wichtiger Dienst an unserer Gesundheit.

CHLORODONT

Unser Zeichner hat gute Laune



„Sie sollten sich schämen, auf offener Landstraße so gekleidet zu gehen und Aufsehen zu erregen!"



„Wünschen Sie, daß das Porträt ihnen ähnlich werden soll, Frau Baronin?"

„Selbstverständlich!"

„Dann möchte ich Sie doch bitten, im voraus zu bezahlen!"



„Was ist denn an der schon dran, Otto? Denke dir die blauen Augen, die kleine Nase, den hübschen Mund und den schlanken Hals weg — was bleibt denn da übrig?"

„Du — Emilie!"

Heitere Pillen

Irrtum.

Ich saß in der Dresdner Oper. Man gab Verdis „Don Carlos". Die Arie „Sie hat mich nie geliebt!" verklang. Neben mir saßen Mann und Frau. Die Frau beugte sich zu ihrem Mann und flüsterte:

„Warum hat er nur einmal ‚nie geliebt' gesungen? Es heißt doch ‚nie geliebt, nie geliebt, nie geliebt, nie geliebt'!"

Er antwortete: „Aber Isolde! Das ist doch nur daheim auf unserer kaputten Grammophonplatte!"

Im Schatten

Ich bin glattrasiert, mein Nachbar trägt einen mächtigen Vollbart über das ganze Gesicht. Kaum, daß die lustigen Augen noch herausschauen können! Vorigen Sommer gingen wir zusammen nach Miesbach hinein. Es war brennend heiß, in jedem Gasthaus kehrte ich ein und leerte meine zwei Maß. Mein Nachbar schüttelte den Kopf.

„Daß du so an Durscht hast, Feichten!"

„Du hast leicht reden, Hagenberger — wo bei Maul de ganzen Tag im Schatten liegt!"

Rumpke

Rumpke ist untröstlich. „Vor drei Tagen habe ich meine Mappe eingebüßt, meine schöne, solide Aktenmappe. Ich habe sie im Vorortzug liegen lassen, weil ich zufällig nichts darin hatte. Dreimal war ich im Fundbüro. Jawoll, damit war's Essig! Na, jetzt wird sie auch nicht mehr abgegeben werden. So eine Gemeinheit!"

„Was hat sie denn gekostet?" fragte Kreidemann.

„Keine Ahnung! Ich hab' sie mal in der Straßenbahn gefunden."

Anton hat aufgepaßt.

Schulinspektor: „Sag mal, Anton, was versteht man unter ‚Durchschnitt'?"

Anton: „Das, worin die Hühner ihre Eier legen."

Schulinspektor: „Was? Das mußt du mir deutlicher erklären."

Anton: „Der Herr Lehrer sagte, die Hühner legten im Durchschnitt täglich ein Ei."

Abgeblitzt.

Eine junge Dame kommt aus dem Kino, kam ein älterer Herr daher und zog den Hut.

„Darf ich Sie begleiten, mein Pusselchen?"

Sagte die junge Dame: „Selbstmurmelnd. Aber warum sagst du Sie zu mir, Papa?"

Der schlaue Kiebitz

Eine Schnurre, erzählt von Hans Dalibor

Die Stadtsoldaten der alten Zeit sind gewiß nicht allesamt Helden gewesen. Daher heißt eine Scherzrede, die früher von Mund zu Mund gelaufen ist: „Gegen mich kommt keiner auf, sagte der Stadtsoldat, da sprang er über einen Strohhalm, daß ihm die Heere auf dem Kopfe sausten."

So waren die edlen Stadtwächter oft die Zielscheibe des Witzes. Am schlimmsten aber erging es ihnen in einer kleinen Stadt, wo man sie noch tagelang dafür auslachte, daß sie vergessen hatten, ihren Verstand zu gebrauchen. Sie waren arglos in eine Falle gekrochen.

Hört, wie sich die dumme Geschichte zugetragen hat. An jenem Abend stand nur einer der Stadtsoldaten draußen am Tor, das Gewehr im Arm. Seine Kameraden saßen in der Wachtstube, sie tranken Bier und spielten Schafskopf. Damals war das Skatspiel noch nicht erfunden. Da wurde ein Taschendieb, der auf der Messe krumme Finger gemacht hatte, eingeliefert, daß er auf der Torwache einstweilen verwahrt würde, bis die Polizei ihn abhole.

Eine Zeitlang saß der Dieb ruhig auf seiner Pritsche, steckte eine einfältige Miene auf und bohrte in der Nase. Als ihm diese Beschäftigung allmählich zu langweilig geworden war, stand er auf und näherte sich dem Tisch, wo die Stadtsoldaten fleißig ihre Karten schlugen. Er stellte sich breitbeinig hinter den dicken Reutlinger und flüsterte ihm seine Ratschläge zu. Nun, der Dieb verstand vom Schafskopf viel, er kannte die Kniffe und konnte überdies auch in die Karten der übrigen Spieler gucken.

Der Reutlinger gewann jetzt im Spiel. Doch die Kameraden wollten das nicht gelten lassen, und der Wenzel, der diesen Reutlinger überhaupt nicht gut leiden konnte, kriegte die Wut und polterte auf den Dieb los: „Du Galgenstrick willst bei uns den Kiebitz machen? Wenn wir Schafskopf spielen, dann halt dein ungewaschenes Maul, du, sonst langt's hin!"

Der Taschendieb zog seinen runden Kopf zwischen die Schultern, als er den Wenzel so poltern hörte. Galgenstrick — dieses Wort war ihm mächtig in die Knochen gefahren! Er mußte hier seine ganze Pfiffigkeit anbringen, um nicht in des Teufels Küche zu kommen. Und nun blickte er noch dummer aus den Augen, damit die Stadtsoldaten glauben sollten, in seinem Schädel könnte niemals eine List verborgen sein.

Die Männer löschten ihren Durst und spielten weiter, Stich auf Stich. Der Dieb war hinter den rauhbeinigen Wenzel getreten. Und als der dicke Reutlinger eben wieder ein Spiel gewonnen hatte, seine Kameraden darüber ein böses Gesicht zogen, da versuchte er es mit der Pfiffigkeit und gab dem Wenzel guten Rat. Jetzt entstand von neuem Aufruhr unter den Soldaten. Hohoo — diesmal riß der Reutlinger das Maul auf: „In die Hölle mit dem Kerl! Wenn er noch länger unser Spiel stört, so werfen wir ihn hinaus."

Der Dieb tat, als hätte er die Drohung nicht verstanden. Er blieb dickfellig stehen und half dem Wenzel auch beim nächsten Male.

Aber nun krachte es in der Wachtstube. Der Reutlinger, der Wenzel und die andern Soldaten sprangen auf und packten den Kiebitz beim Schopfe. Ein Tritt, haha — sie warfen den Galgenvogel zur Tür hinaus.

Dann mischten sie vergnügt die Karten für ein neues Spiel, endlich ungestört. Die Fröhlichkeit hockte zwischen ihnen auf der Bank, bis die Polizeiwächter kamen, den Taschendieb abzuholen. Was, zum Henker, sie hatten den Vogel fliegen lassen! Er war längst durch das Stadttor geschlüpft und über alle Berge geflogen.

Der Hauptmann hat's erfahren, und die braven Stadtsoldaten kriegten eine ellenlange Nase.

Keine Spur von Hauck

Roman von Charlotte Kaufmann

30 Copyright by Carl Duncker, Verlag, Berlin

Zwei Männer mit Sweater sahen ihr zu, wie sie das Tau durch einen eisernen Ring zog.

Auf der Straße fragte Sibylle einen Schutzmann nach der nächsten Fernsprechzelle.

„Im Seegartenrestaurant", erhielt sie Bescheid.

Es war jetzt sechs Uhr.

Sie griff nach dem Telephonbuch, ließ sich mit den Scheffield-Werken verbinden, fragte, ob Herr Keit noch in der Werft sei.

„Einen Augenblick, ich will anfragen." Im Hörer summte es. Sie mußte drei Minuten warten, während deren sie in ihre Hände hauchte. Ihr ganzer Körper war gefühllos vor Kälte.

„Herr Keit ist noch da", meldete das Fräulein, „ich verbinde Sie."

„Nein, ich danke", sagte Sibylle. „Es ist nicht nötig, daß Sie verbinden, ich wollte nur wissen, ob Herr Keit noch im Werk ist." Sie hängte ein. Eine Sekunde blieb sie stehen, an die Holzwand gelehnt. Es war ganz still. Nichts vom Wind zu hören.

Er war noch im Werk. Sie würde also auf ihn warten. Er mußte mit der Fähre über den Hafen kommen. Es war gut, daß er noch nicht zu Hause war.

Als Sibylle am Fährponton anlangte, zeigte die Uhr auf dem Fahrkartenhäuschen sechs Uhr fünfzehn. Am Kai lag ein finnischer Segler. Hoch ragte sein hölzerner Bauch über die Hafenmauer hinaus. Er hatte Holz geladen. Der größte Teil war schon verstaut auf Güterwagen, die auf den Gleisen am Hafen entlang standen. Die schwarze Nacht lag auf den Deckaufbauten. In den Rahen und gezurrten Segeln pfiff der Wind.

Vor vier Tagen hatte Sibylle den Segler übers Meer hereinkommen sehen, mit prallem, grauweißem Tuch, schräg geneigt im Zug der Wogen. Jetzt lag er da, still und verträumt. Sie liebte ihn. Sie liebte alle Schiffe, die hier lagen, die übers Meer kamen und tagsüber vorbeizogen an ihrem weißen Strand.

Die Fähre stieß drüben von Gulden ab, glitt über den Hafen, schien klein zuerst, wurde dann groß und bauchig. Tag und Nacht pendelte sie über den Hafen von der Stadt nach Gulden und zurück. Tag und Nacht, ohne Pause.

Die Fähre schob sich an den Ponton heran. Das Wasser wurde zwischen die Bohlen gepreßt, rauschte unwillig und kochend herauf. Hundert Menschen drängten sich an Land. Hundert neue Menschen, die am Kai warteten, stiegen ein. Das Gitter schloß sich, die Fähre glitt hinüber nach Gulden.

Tag und Nacht. Sie war der Pulsschlag dieser kleinen Stadt, wie das pochende, nie ruhende Herz.

Es war fast sieben Uhr, als Joachim kam.

Sibylle trat aus dem Schatten, den der Rumpf des finnischen Seglers auf den Kai malte.

„Joachim", sagte sie leise. Sie hatte plötzlich Furcht, es könnten Leute von der Werft auf der Fähre gewesen sein, die ihn kannten. Vielleicht wollte er mit ihr nicht gesehen werden.

Joachim blieb stehen und sah sie an.

„Sibylle, mein Gott, Sibylle, wo kommst du her?" Er faßte sie am Arm und griff nach ihrer Hand. „Was ist geschehen?"

Sie lächelte. „Ich wollte . . . ich bin hier in der Stadt. Ich hätte gern mit dir gesprochen. Hast du Zeit?"

„Natürlich habe ich Zeit. Bist du krank?"

„Nein, nein."

„Du bist weiß wie eine Kalkwand. Vollkommen erfroren." Ein Mann ging hinter ihnen vorbei und grüßte. Joachim gab den Gruß zurück. Es schien ihm nicht unangenehm zu sein, daß man ihn mit Sibylle sah. „Komm", sagte er. Er legte ihren Arm in den seinen, aber sie zog ihn zurück.

„Nicht", sagte sie. „Ich sehe so komisch aus in meinem dicken Oelmantel. Ich bin mit dem Boot ‚Wassili' gefahren."

„Komisch? Wer sagt, daß du komisch aussiehst? Aber du hast nichts auf dem Kopf."

„Doch hier." Sie zeigte ihm den Südwester. „Ich habe ihn nur rasch heruntergenommen. Der Leute wegen. Es kennen dich vielleicht manche."

Er lachte. „Du bist ein Kind. Denkst du wirklich, ich machte mir etwas daraus, wenn die Leute reden? Setz das Ding nur auf. Wir leben in einer Hafenstadt, und du bist ein kleiner Seemann. Hat es dich gedrängt, in die Stadt zu gehen? Wie lange stehst du schon hier? Warum hast du nicht angerufen? Dann wäre ich gleich gekommen."

„Oh, ich . . . ich stehe noch nicht lange."

Der Wind verfing sich in der Straße, orgelte mißtönig, heulte und pfiff.

„Häßliches Wetter. Und du bist dabei mit ‚Wassili' gefahren. Wie konntest du nur! Morgen wollte ich zu dir hinaus. Wir hatten so viel zu tun. Durch die Feiertage hat sich die Arbeit gehäuft." Er bog in die Hafenstraße ein.

Sibylle war es, als hätte sie einen Schiffbruch hinter sich, als wäre sie tagelang über bösartige Meere getrieben und jetzt gerettet worden. Sie fühlte sich geborgen in seiner Ruhe.

Er nahm von neuem ihren Arm. Diesmal zog sie ihn nicht zurück. Sie wußte jetzt, daß sie Angst gehabt hatte, Angst, daß sie ihn verlieren könnte. Nur deswegen war sie durch die Kälte gefahren.

„Ich denke, wir werden etwas essen gehen", sagte er. „Du hast Hunger. Ich fühle das."

Sie nickte. „Ja."

„Wie bist du denn überhaupt durch das Eis gefahren? Mein Gott, du hättest ein Leck bekommen können. Dann wärst du abgesackt."

Sie lachte etwas.

„Bei Gott, du bist leichtsinnig gewesen", wiederholte er.

Sie blieben neben einer Kellertreppe stehen, über der eine eckige Ampel brannte.

„Willst du hier hinein? Hier pflegen Kapitäne aus aller Welt zu sitzen und ihren Wein zu trinken."

Sie nickte wieder. Im Vorraum gaben sie ihre Mäntel ab. Dann suchten sie sich einen stillen Tisch in einem Winkel. Die alte, getäfelte Stube war noch ziemlich leer.

„Nun sag mir, weshalb du in der Stadt bist. Du hast etwas auf dem Herzen. Ich sehe es dir an."

„Oh, mir scheint, ich bin nur ein wenig töricht gewesen", erwiderte sie. Ihre gelbbraunen Augen glitzerten im Schein der Deckenbeleuchtung wie Bernstein, wie Moorwasser im Sommersonnenschein.

„Töricht? Nun, es muß doch etwas gewesen sein, wenn du glaubst, plötzlich töricht werden zu müssen." Es überkam ihn der Wunsch, nach ihrer Hand zu fassen, die schmal wie die eines Kindes auf ihrem Schoß lag.

„Ich hatte heute nachmittag einen fremden Besuch", berichtete sie, „und der sprach davon, daß . . . daß mein Mann noch lebt."

Der Kellner kam und fragte nach ihren Wünschen. Aus der fernen Küche drang Klappern von Tellern und Geschirr. Von der Decke baumelten ausgestopfte Fische, Seesterne und fremde Dinge.

„Wer ist bei dir gewesen?" fragte Joachim, als der Kellner gegangen war. „Wer? Von Mjölln jemand?" Es klang, als wäre er plötzlich erregt, ohne es jedoch zeigen zu wollen.

„Eine Dame. Ein Fräulein Petersen."

Er sah sie an, als habe er falsch gehört. Dann lachte er auf.

„Was wollte sie?"

„Ich sollte sie malen."

„Ach." Er beugte sich vor und sah ihr ins Gesicht. „Ich weiß nicht, was sie dir alles sagte, . . . aber ich . . . ich wollte sie einmal heiraten. Vor langer Zeit. Das ist alles . . ."

Sie wehrte ab. „Du brauchst doch nichts zu erklären. Ich weiß ja, ich bin eine verheiratete Frau. Aber sie sprach davon, daß Detlef auf dem Wege zu mir sei. Auf dem Weg nach Hause. Hast du ihr . . . davon gesprochen? Weißt du mehr, als du mir erzählst? Von Mjölln? Du mußt es mir sagen."

Er lehnte sich in seinen dunklen, reich geschnitzten Stuhl zurück. „Ich kann mir nicht denken, woher sie zu diesem Wissen kommt. Ich habe mit ihr nie über dich oder unsere Angelegenheiten gesprochen. Sie ist mir ungeheuer gleichgültig geworden. Im übrigen weißt du, wie ich denke. Ich will dich heiraten."

Der Kellner brachte das Essen und den Wein. Joachim trank ihr zu. „Hast du gehört, was ich sagte?"

Sie sah ihn nicht an. „Ich bin doch . . . verheiratet", erwiderte sie leise. „Sag mir, ob du weißt, daß mein Mann noch lebt."

„Nichts weiß ich. Gar nichts. Mjölln kommt mir manchmal vor wie ein Harlekin. Er gefällt sich in Ueberraschungen und unsinnigen Vermutungen."

„Als wir weg waren, sagtest du, Detlef Hauck sei tot."

„Nun ja. Damals glaubte Mjölln das."

„Und heute?"

„Jetzt denkt er allerdings, daß er noch lebt."

„Wo lebt er?"

„Ist es dir wichtig, daß zu wissen?"

„Ja."

„Nun, ich weiß es nicht. Ich habe seit zwei Tagen nicht mit Mjölln gesprochen."

„Wenn du es weißt, wirst du es mir sagen."

Er trank seinen Wein aus. „Manchmal dachte ich mir, daß ich es dir nicht sagen werde", antwortete er. „Sibylle . . . du wirst doch nicht . . . wenn der Mann jemals wiederkommt . . . nach so viel Jahren. Er hat dir nie geschrieben. Er hat sich nie um dich gekümmert."

Sie hob die Schultern.

(Fortsetzung folgt.)

Kunst und Wissenschaft

Cornelius-Preis wurde vergeben. Bei der Eröffnung einer Ausstellung derjenigen Werke, die im Wettbewerb um den „Cornelius-Preis" der Stadt Düsseldorf preisgekrönt oder in die engere Wahl gezogen worden waren, gab der Oberbürgermeister die Preisträger bekannt: den Maler Carl Weinggerber, Düsseldorf, und den Bildhauer Kurt Beckmann, Hamburg.

Landschaftsmaler Holbein gestorben. In Waltershausen in Thüringen verstarb im Alter von 84 Jahren der Landschaftsmaler Friedrich Holbein. Er hat nicht weniger als rund 2500mal den Großen Inselsberg im Thüringer Wald bestiegen.

Salzburger Künstler stellen aus. Die zweite Jahresausstellung der Genossenschaft bildender Künstler Salzburgs wurde jetzt eröffnet. Ein Rundgang durch die vier Säle des Künstlerhauses, in denen insgesamt 116 Werke verschiedenster Maltechnik und Graphik sowie einige Plastiken untergebracht sind, machen den Besucher mit 60 Malern und Plastikern Salzburgs bekannt.

Professor Friedrich Stahl in Rom gestorben. Professor Friedrich Stahl, Mitglied der Preußischen Akademie der Künste, der seit nahezu 30 Jahren in Italien lebt und vor wenigen Wochen vom Führer mit der Goethe-Medaille ausgezeichnet wurde, ist am Freitagnachmittag in Rom verschieden.

Lippe Land

Die Heimat dankt der Front

1 690 519,19 RM. — das Ergebnis der 4. Haussammlung für das Kriegshilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz im Gau Westfalen-Nord.

Wiederum haben deutsche Männer und Frauen des Gaues Westfalen-Nord bewiesen, daß sie sich der Größe des Dankes an unsere Soldaten bewußt sind, daß sie bereit sind, durch Verzicht auf Ausgaben für persönliche Zwecke ein wirkliches Opfer zu bringen. Sonst wäre dieser große Betrag nicht wieder zusammengekommen. Die Sammler erlebten Beispiele ganz besonderer Gebefreudigkeit. Volksgenossen, die sich hart durchs Leben schlagen müssen, standen so oft an der Spitze der Gebenden. Rührende Beweise größter Opferbereitschaft wurde dargebracht. Wir sehen, wie die deutschen Menschen unter dem Eindruck der gewaltigen Ereignisse so ganz anders geworden sind. All die eigenen Sorgen gehen unter im großen Geschehen dieser Zeit. Alle wollen sich würdig erweisen des größten Opfers, das die Front für die Heimat bringt.

Auch dieses herrliche Sammelergebnis im Gau Westfalen-Nord ist wieder der tatbereite Dank an unsere Soldaten.

Bewerber für die Ingenieur-Offizier-Akademie

Wie das Oberkommando des Heeres mitteilt, ist beabsichtigt, etwa hundert Soldaten im Oktober 1940 als Bewerber für die aktive Ingenieur-Offizier-Laufbahn des Heeres in den Fachgebieten Maschinenbau, Elektrotechnik und Bauingenieurwesen anzunehmen. Außerdem können für die Fachgebiete Physik und Chemie in beschränktem Umfange Soldaten als wissenschaftlicher Nachwuchs für die Forschungsabteilung des Heereswaffenamtes gemeldet werden. Für die Einberufung zur Ingenieur-Offizier-Akademie kommen nur Soldaten in Frage, die am 1. Oktober eine Mindestwehrmachtdienstzeit von neun Monaten, davon mindestens fünf Monate bei einem Feldtruppenteil des Heeres, nachweisen können, die am 31. Dezember 1940 das 22. Lebensjahr nicht überschritten haben und das Reifezeugnis einer Vollanstalt besitzen. Der Bewerber bleibt auch während der praktischen Ausbildung und des Studiums Soldat.

Jugendgruppen in der NS.-Frauenschaft

Uns wird geschrieben:

Wir bilden in der Jugendgruppe eine feste und starke Gemeinschaft. Aufgebaut und getragen wird diese Gemeinschaft durch das Prinzip des Führertums und der Kameradschaft. Tausende deutschbewußte Mädel stehen hinter uns.

Die Heimabende sind für das berufstätige Mädel ein Erlebnis und zugleich eine Entspannung. In den Sommermonaten steht die Leibeserziehung im Vordergrund. Eine zielbewußte Sportarbeit unter Leitung von Fachkräften wird durchgeführt. Auf allen Gebieten, die den Frauen eigen sind, werden unsere Frauen und Mädel ausgerichtet. Jetzt im Kriege haben sich unsere Jugendgruppen besonders bewährt. Erntehilfe, Fabrikdienst, Tätigkeit im Roten Kreuz, Luftschutz, überall, wo Hilfe nötig ist, steht die Jugendgruppe bereit.

163 Mütter fanden im Juni Erholung

Die Müttererholungspflege wird weiter durchgeführt, wenn auch in kleinerem Umfange als bisher. Erholungsbedürftige Soldatenfrauen, Kriegshinterbliebene sowie erwerbstätige Mütter haben auch in diesen Sommermonaten Aufnahme in den schönen Müttererholungsheimen unseres Gaues Westfalen-Nord gefunden. Im Monat Juni fanden 163 Mütter Erholung und Stärkung in unseren Müttererholungsheimen. Außerdem nahmen wir 135 Mütter aus anderen Gauen auf. Ueberarbeitete Frauen, deren seelische und körperliche Kraft nicht nur dem kriegswichtigen Betriebe, in dem sie arbeiten, erhalten bleiben muß, sondern auch der eigenen Familie, fanden durch Klimawechsel und die liebevolle und sachgemäße Pflege die erwünschte Erholung.

Beratungen für den Seidenbauer

In der diesjährigen Zuchtzeit führen eine große Anzahl neuer Seidenbauer erstmalig eine Seidenraupenzucht durch. Dem zuständigen Berater der Reichsfachgruppe Seidenbauer ist es nicht möglich, alle neuen Züchter in der diesjährigen Zuchtperiode zu besuchen und zu beraten. Es wurden deshalb für die Zuchtberatungen die Geflügelzuchtberater eingesetzt. Auskunft über alle Fragen des Seidenbaues wird außer von dem zuständigen Seidenbauberater auch von dem Geflügelzuchtberater Leitmann in Neubeckum, Landwirtschaftsschule, erteilt.

Briefkasten

August St. Der Nachbar ist verpflichtet, seine Tiere so unter Aufsicht zu halten, daß sie Ihr Grundstück nicht betreten. Tut er dies nicht, so ist er für jeden Schaden haftbar, den seine Tiere anrichten. Wir raten Ihnen, eine einstweilige Verfügung beim Amtsgericht zu erwirken, wenn Sie auf gütlichem Wege nichts erreichen können.

B. 10. In den Richtlinien über den Betrag für die behelfsmäßige Herrichtung von Luftschutzräumen ist die Höhe der Geldbeträge auf 1 bis 2,50 RM. je zu schützende Person beschränkt. Da es jedoch häufig vorgekommen ist, daß der Vermieter größere Ausgaben gehabt hat, so kann er auch größere Beträge umlegen, wenn die Mieter auf Grund ihrer wirtschaftlichen Lage dazu imstande sind, sich damit einverstanden erklären und das Amtsgericht seine Genehmigung erteilt. Die Umlage soll jedoch nicht nach Kopfzahl der Familie erfolgen, sondern anteilmäßig der Friedensmiete und nach Maßgabe der wirtschaftlichen Verhältnisse aller Beteiligten.

Neues aus der Landeshauptstadt

Das Hermannsdenkmal als Schaustück

Das Städtische Verkehrsamt hat auf Veranlassung der Reichsleitung der NSDAP., Amt Schrifttumspflege, Berlin, der hiesigen Firma Kunstwerkstätten Prof. Albert Lauermann einen Auftrag zur Herstellung eines Original-Modells vom Hermannsdenkmal erteilt. Nach Fertigstellung wird das Modell zunächst nach München kommen und anschließend in einer Wanderausstellung Verwendung finden. Das Hermannsdenkmal wird sicherlich im Kreise anderer Baudenkmäler viel Aufmerksamkeit finden.

NS.-Frauenschaft/Deutsches Frauenwerk, Ortsgruppe Detmold-Ost. An ihrem Gemeinschaftsabend hörte die Ortsgruppe Detmold-Ost zuerst im Gemeinschaftsempfang ein von der Jugendgruppe gesungenes Wunschkonzert. Jede Zelle wünschte sich ein schönes Volkslied, und auch die kinderreichen Mütter durften wünschen. Nach Beendigung des Wunschkonzertes hielt die Kreisabteilungsleiterin „Kultur, Erziehung, Schulung" einen Vortrag, der unter dem Motto stand: „Wer leben will, der kämpfe also." Den Schluß des Abends bildeten gemeinsam gesungene Nationallieder.

Heute Konzert im Schloßgarten. Am heutigen Sonntag findet während der Zeit von 11.15 Uhr bis 12.15 Uhr im Schloßgarten ein Konzert statt. Für diese immer willkommene Sonntagsunterhaltung wurde ein stimmungsvolles Programm aufgestellt.

Kleine Wünsche und Anregungen. Die uns zunächst von Lesern unserer Zeitung aus der Klüter und Feldstraße zugegangenen Klagen über ruhestörenden Lärm, der von Kindern verursacht wird, die dort noch am späten Abend auf der Straße Spiele ausführen, werden nun auch aus anderen Stadtteilen bekannt. So wird uns berichtet, daß auch am Alexanderplatz und in der Nähe der Ecke Hans-Hinrichs-Straße und 55er-Straße abends nach 21 Uhr Kinder auf der Straße spielen und dort allerlei Lärm verursachen. Hoffentlich genügt dieser Hinweis, daß die in Frage kommenden Eltern ihre Kinder entsprechend aufklären. Außerdem wird darüber Klage geführt, daß an verschiedenen Stellen in Detmold während der Mittagszeit von 13 bis 15 Uhr Teppiche geklopft werden. Da diese Stunden von zahlreichen Volksgenossen zur Ruhe benutzt werden, richten wir an alle, die es angeht, die freundliche Bitte, das Klopfen von Teppichen in den Vormittagsstunden vorzunehmen.

Schäden am Wall werden beseitigt. Seit einigen Tagen sind an verschiedenen Stellen zu beiden Seiten des Wasserlaufes auf dem Wall Sandsteine umgefallen. Dadurch ist ein unschöner Anblick entstanden. Wie wir auf Erkundigung hin erfahren, wird die gründliche Instandsetzung der Mauern bereits in den nächsten Tagen in Angriff genommen.

Treue Hausangestellte. Am Montag ist Fräulein Marie Merk aus Hiddesen zehn Jahre ununterbrochen im Haushalt der Familie August Reuter, Lange Straße 87, tätig. Ein schönes Zeichen vertrauensvoller Zusammenarbeit.

Auszeichnung für treue Dienste. Dem Tischler Heinrich Platte, Paulinenstraße, wurde in einem Betriebsappell vom Standortoffizier für 25jährige treue Dienste bei der Wehrmacht das Treudienstehrenzeichen II. Stufe überreicht.

Unsere Glückwunschecke. Die Witwe Marta von Kaven, geb. Claus, Bandelstraße 9, wird am Montag 78 Jahre alt. Herzlichen Glückwunsch!

Heute Volksvorstellung im Landestheater. Da der Vorverkauf für die heutige Volksvorstellung zu halben Preisen „Ein Mann in den besten Jahren", Komödie von Wiegand und Lerbs, sehr rege ist, wird jedermann im eigensten Interesse ersucht, sich rechtzeitig mit Eintrittskarten einzudecken.

Wichtig für Träger des Eisernen Kreuzes

Der Bürgermeister der Landeshauptstadt Detmold bittet um Namhaftmachung der Soldaten aus Detmold, denen das Eiserne Kreuz II. bzw. I. Klasse und sonstige Ehrenzeichen verliehen worden sind. Die Anmeldung erstreckt sich auf alle bisherigen sowie auch auf die künftigen Verleihungen.

Mündliche Anmeldungen werden während der Dienststunden im Rathaus, Zimmer 27, entgegengenommen. Schriftliche Anmeldungen sind direkt an den Bürgermeister, Abteilung I, im Rathaus zu richten.

Für hervorragende Tapferkeit

Der Oberleutnant August Lange, Schwiegersohn des Feuerwehrlöschmeisters A. Frickel aus Detmold, der bereits kürzlich das Eiserne Kreuz II. Klasse erhalten hatte, wurde nunmehr wegen hervorragender Entschlossenheit und Tapferkeit vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz I. Klasse ausgezeichnet. Dazu gratulieren wir recht herzlich!

Aus dem Meldebuch der Polizei

In der Zeit vom 6. bis 13. Juli wurden im Bereich der Schutzpolizei Detmold folgende Vorgänge registriert:

Zur Anzeige gelangten: Zwölf Personen, die die Fenster ihrer Wohnräume nicht verdunkelt hatten; ein Kraftwagenbesitzer, der einen noch nicht zugelassenen Kraftwagen fuhr; ein Radfahrer, der einen Gegenstand auf seinem Fahrrade mitführte, der ihn in seiner Bewegungsfreiheit beeinträchtigte.

Außerdem mußten wegen der verschiedensten Uebertretungen 60 Personen gebührenpflichtig verwarnt werden.

Lemgo

Abwechslung genug! Der gestrige Wochenmarkt zeigte wieder einmal mehr, daß die Hausfrauen gerade in den Sommermonaten Gelegenheit genug haben, ihren Mittagstisch auch „ohne" äußerst abwechslungsreich auszustatten. Neben Frühkartoffeln, Rhabarber, Möhren, jungen Erbsen und Bohnen gab es in Hülle und Fülle Salat. Gerade Salat, der besonders nahrhaft und wohlschmeckend ist, wurde in solchen Mengen angeboten, daß es den Verkäufern nicht einmal gelang, ihn restlos abzusetzen. Man muß schon sagen, daß die Hausfrauen den Wert dieser angebotenen Gemüse voll erkannt haben, denn in den frühen Morgenstunden waren die Käufer schon da, und so entwickelte sich bald ein flottes Geschäft. Besonders die angebotenen Obstsorten, Kirschen, Stachelbeeren, Johannisbeeren usw. waren schnell verkauft. Erdbeeren waren kaum mehr zu haben. (145)

Der Friedhof wird erweitert. Seit einiger Zeit sind Arbeiter des Bauamtes dabei, den hiesigen städtischen Friedhof an der Rintelner Straße nach der nördlichen Seite hin weiter auszubauen, da sich der weitere Ausbau infolge Platzmangel als notwendig erwiesen hat. Der ältere Teil des Friedhofes mit den alten Gräbern wird nunmehr auch eingeebnet, um so für neue Gräber Platz zu schaffen. (145)

Wohnungsbautätigkeit nach Beendigung des Krieges. Die Wohnungsbautätigkeit wird nach Beendigung des Krieges verstärkt einsetzen. Die Gemeinden sind schon jetzt verpflichtet, entsprechende Planungsvorbereitungen zu treffen, um durch Auflegung von Straßen, Bau von Versorgungsleitungen usw. baureifes Gelände zu schaffen. Der Umfang der Bautätigkeit hängt ab von der Zahl der Baulustigen und den Möglichkeiten durch Bereitstellung von Gelände. Um zu einer genaueren Uebersicht und Zahl der Baulustigen und Wohnungsuchenden zu gelangen, werden diese gebeten, sich in eine im Stadtbauamt, Bauhaus, ausliegende Liste eintragen zu lassen. (67)

Neuigkeiten aus der Stadt Lage

Erhaltet die Schönheit der Landschaft!

Nachdem nunmehr der Uebergang der Tongrube unterhalb der Johannissteine auf die Stadt rechtlich vor sich gegangen ist, dürfte schon im Frühherbst mit der Herrichtung und Bepflanzung der Grube begonnen werden. Zweifellos wird das Gesamtgelände um die Johannissteine im Laufe der Jahre eines der schönsten Erholungsgelände im Osten der Stadt. Die Johannisstein-Umgebung macht zur Zeit einen ziemlich verwilderten Eindruck; die umgebenden Hecken sind so stark gewachsen, daß die Aussicht sehr versperrt ist.

Wir wissen, daß die Stadt infolge der fehlenden Arbeitskräfte kaum in der Lage ist, ihre sonstigen vielen Arbeiten zu bewältigen. Vielleicht findet sich aber doch einmal eine Gelegenheit, hier etwas zu tun. Wir sind überzeugt, daß die in Frage kommenden Stellen auch hier alles versuchen werden, trotz des Krieges die Schönheit der Landschaft zu erhalten. (75)

Unverständliches Verhalten. Ein Gang durch die Außenbezirke unserer Stadt zeigt uns, daß in den letzten Jahren die Grünanpflanzungen in außerordentlich starkem Maße ausgedehnt wurden. Leider sind an der Elisabethstraße eine ganze Reihe der angepflanzten Linden ausgegangen. Es ist dies eine sehr merkwürdige Erscheinung, zumal die Bäume zunächst einen sehr guten Entwicklungsgang durchmachen. Auf keinen Fall dürfen die Bäume mit Aufwaschwasser und dergleichen begossen werden, da dies sehr von Schaden sein kann, wie an verschiedenen Bäumen festgestellt wurde. Den Anliegern von Straßen mit Bäumen sollte diese Aufklärung zur Mahnung dienen. Unglaublich ist aber auch die Schuttablagerung an der Elisabethstraße. Es ist einfach unverständlich, daß bei der ganz nahegelegenen Schuttgrube gerade hier der Unrat abgelagert wird.

Hoffentlich gelingt es! Die Brücke zum Mühlenbrink ist immer noch nicht wieder hergestellt. Es ist uns inzwischen bekannt geworden, daß seitens der Stadt demnächst Abhilfe geschaffen werden soll. Hoffentlich gelingt es, auch diese Arbeit noch mit zu bewältigen. Die Spaziergänger würden dies jedenfalls sehr begrüßen. (75)

Wärterhaus am Bahnübergang. Wie wir erfahren, soll demnächst am Bahnübergang Lemgoer Straße für die Bedienung der Schranken ein besonderes Wärterhaus errichtet werden. Es wäre sehr zu begrüßen, wenn dieser Plan alsbald verwirklicht würde. Damit könnte die Schranke erheblich schneller bedient werden und die Wartezeiten des Straßenverkehrs würden abgekürzt. Ganz bestimmt liegt eine solche Regelung nicht nur im Interesse des Straßenverkehrs, sondern auch im besonderen Interesse der Eisenbahn selbst, da der Uebergang besser bewacht und damit die Sicherheit erhöht wird. (75)

Heimatkundliche Ortssammlung. Die heimatkundliche Ortssammlung ist wieder regelmäßig jeden Sonntag von ½11 bis 12 Uhr geöffnet. Es sei bei dieser Gelegenheit daran erinnert, daß alle in den Haushalten herumstehenden Stücke, die teilweise nur hinderlich sind, in der Ortssammlung ihren geeigneten und richtigen Platz haben. Es muß sich selbstverständlich um Stücke mit orts- oder heimatgeschichtlichem Wert handeln. (75)

Abhilfe tut not. Der Dreschplatz an der Elisabethstraße befindet sich immer noch in dem unwürdigen Zustande. Da demnächst mit dem Dreschen des Korns begonnen werden wird, liegt es im Interesse der Benutzer, wenn nunmehr alsbald Abhilfe geschaffen wird. (75)

Ein Uebelstand wird beseitigt. Der Fußgängerweg zur Wehmgärtenstraße befindet sich bei Regenwetter in einem nicht besonders guten Zustande. Hier wäre einmal eine neue Kiesschüttung sehr am Platze, zumal der Weg von außerordentlich vielen Fußgängern passiert wird. Auf Erkundung an zuständiger Stelle soll der Uebelstand, sobald wie es die wenigen städtischen Arbeitskräfte zulassen, beseitigt werden. (75)

Mitteilung der NSV. Die Hausfrauen von Lage werden gebeten, zwischen die Abfälle, die von der NSV. abgeholt werden, keine Schoten von Erbsen und großen Bohnen zu werfen, da diese für die Schweine schädlich sind.

Ausgerechnet Wachsbohnen

Ein ernstes Wort an unsere Detmolder Hausfrauen — Seid vernünftig beim Einkauf

Während unsere tapferen Soldaten draußen an den Fronten in steter Einsatz- und Opferbereitschaft von Sieg zu Sieg eilen, während sie eine feindliche Armee nach der anderen zur Kapitulation zwangen, arbeitete die Heimat: Sie tat alles, um sich der Front würdig zu erweisen. Auch unsere Frauen haben in der Heimat ihre Pflicht getan. Das wird später einmal in seiner ganzen Größe besonders gewürdigt werden müssen.

Zu dieser eisernen Pflichterfüllung gehört ganz selbstverständlich auch die Disziplin. Auch auf diesem Gebiete ist alles getan worden, was erforderlich war. Allerdings vermißt man diese Disziplin auf der ganzen Linie, wenn man in den frühen Morgenstunden einmal einen Gang über den Wochenmarkt macht. Die Auswahl an Gemüse, Salaten, Beerenobst ist reichlich. Aber was tun unsere lieben Hausfrauen? Sie stürzen sich ausgerechnet auf die Ware, die in sehr knappen Mengen soeben geerntet und angeliefert wurde. Gestern waren es ausgerechnet Wachsbohnen, die von den einkaufenden Frauen so stürmisch begehrt wurden. Sie wissen zwar alle genau, daß die Bohnenernte erst vor der Tür steht, wissen, daß die Preise bedeutend billiger werden als sie es bei der ersten Anlieferung sind. Aber nein! Es müssen nun einmal Wachsbohnen sein! Das Geld spielt dabei keine Rolle. Die herrlichsten Salatköpfe bleiben unverkauft liegen. Aber das alles drängt, schiebt und schuppst sich zu den Ständen, wo die ersten Wachsbohnen zu haben sind. Denn es müssen Wachsbohnen sein.

Der stille Beobachter wendet sich von diesem Treiben, das an Schillers Glocke erinnert, ab. Mit einer Haltung der deutschen Frau hat dieses Theater nichts mehr zu tun. Man steht vor einem Rätsel. Wie können unsere Frauen so unvernünftig sein und gerade das verlangen, was erst in kleinen Mengen geerntet wurde? Das ist eine Frage, die sich in der heutigen Zeit jede einzelne Hausfrau bei ihren Einkäufen gewissenhaft beantworten sollte. Weshalb darf es denn kein Salat mehr sein, um den man vor einigen Wochen dasselbe Schauspiel, wie heute bei Wachsbohnen, auf dem Wochenmarkt aufführte?

Unsere Hausfrauen sollen dabei auch nicht vergessen, daß sie in Kriegszeiten auch mit ihrem Haushaltungsgeld besonders sparsam umgehen müssen. Auch das gehört zur nationalen Pflicht, denn Sparen hilft mit, das deutsche Schwert scharf zu halten. Außerdem: durch einen derartigen groben Unfug — denn anders kann man das Treiben nicht bezeichnen — gefährdet ihr die ganze Preisgestaltung. Diese aber ist wiederum notwendig, wenn Ordnung sein soll.

Unsere heutige Betrachtung soll daher ein dringender Appell an unsere Hausfrauen sein, doch vernünftig nachzudenken bei ihren Einkäufen. Es ist grundfalsch, gerade die Ware zu verlangen, die noch nicht in reichlichem Maße geerntet worden ist. Unverantwortlich ist es aber, wenn die herrlichsten Salatköpfe unverkauft bleiben, weil es, ja weil es ausgerechnet Wachsbohnen sein müssen.

Wir wollen gewiß auch hierbei die Frauen nicht über einen Kamm scheren. Der weitaus größte Teil ist vernünftig. Aber an die Hausfrauen — und es sind meistens dieselben —, die glauben, an jedem Wochenmarkttag dasselbe widerliche Theater aufführen zu müssen, wenden wir uns mit aller Schärfe und Deutlichkeit. Und zum Schluß: Zur Haltung der deutschen Frau in dem uns aufgezwungenen Schicksalskampf gehört unter allen Umständen auch die Vernunft und Disziplin beim Einkauf. In diesem Zusammenhang dürfen wir noch darauf hinweisen, daß sich auch die Frauen strafbar machen, die durch ihre unvernünftige Handlungsweise dazu beitragen, daß die Höchstpreise überschritten werden.

A. P.

Blomberg

Für hervorragende Tapferkeit.

Der Oberfeldwebel Paul Düllmann in einer Panzerjäger-Abteilung, Sohn des Fahrlehrers Heinrich Düllmann von hier, der bereits im Feldzug gegen Polen das Eiserne Kreuz II. Klasse erhalten hatte, wurde wegen hervorragender Tapferkeit bei den Kämpfen im Westen mit dem Eisernen Kreuz I. Klasse ausgezeichnet. Zu dieser Auszeichnung gratulieren wir recht herzlich!

Barntrup

Beförderung. Der Feldwebel Fritz Meier, Sohn des Rektors Meier, Braunaustraße, wurde mit Wirkung vom 1. Mai d. J. zum Leutnant befördert. (89)



Weniger Schürzenwäsche spart Waschpulver!

Mit dem vorhandenen Wäschevorrat und der Waschpulvermenge zurechtzukommen, erfordert zwar etwas Überlegung. Kluge Hausfrauen wissen aber meist brauchbare Auswege. Statt Stoffschürzen und Arbeitskittel verwenden sie zum Beispiel für Hausarbeiten die leicht zu säubernde Schürze aus Gummi, Wachstuch oder ähnlichen Stoffen.
Zum Wäschewaschen soll man möglichst immer weiches, seifesparendes Wasser gebrauchen. Diese guten Eigenschaften erhält jedes Wasser durch einige Handvoll Henko Bleich-Soda, die man als Enthärtungsmittel vor Bereitung der Waschlauge 30 Minuten im Wasser wirken läßt.
Da Henko gleichzeitig eine stark schmutzlösende Wirkung besitzt, ist es auch das geeignete Mittel zum Einweichen.

Allerlei aus Bad Salzuflen

Ludwig Siede am Dirigentenpult

Nach Paul Linke ist Ludwig Siede wohl der ausgesprochene musikalische Liebling des waschechten Berliners. Eine Bootfahrt über den Wannsee, ein Wochenende an einem der vielen lauschigen Plätzchen in der Banmeile Berlins ist undenkbar ohne die Grammophonplatte vom Leuchtkäferchen oder der Chinesischen Straßenserenade. Ein bißchen Sonne, ein bißchen Wasser, eine gute Stulle und dazu Musik von Linke oder Siede: Das ist das Ideal des Berliners nach sechs Tagen schwerer Arbeit. So haben sich die beiden in die Herzen der werktätigen Menschen hineingespielt. So war es auch kein Fehlgriff der Badeverwaltung, den im Bade Erholung suchenden Menschen einen Abend unbeschwertester Musik zu schenken, dazu unter dem Dirigentenstab Ludwig Siedes selbst.

Und so klangen die altbekannten Weisen durch die lichtdurchfluteten Räume der Kurterrasse. Man unterhielt sich, man stärkte den inneren Menschen, lachte, scherzte dabei wie — am Wannsee bei Berlin. Ludwig Siede störte das gar nicht. Im Gegenteil, er war in seinem Element. Er braucht nicht feierliche Ruhe. Ihm ist wohl, wenn seine Musik die Menschen fröhlich macht. Und heiter beschwingt war das ganze Völkchen auf der Terrasse. Beifallsstürme brandeten auf und manchem wird erst im Traum zu später Nacht die letzte leise Melodie erklungen sein.

Das ist schönster Dank für Ludwig Siede.

P. Nr.

Leichtfertige Anschuldigung. Die Ehefrau Katharine v. F. von hier war angeklagt, die Familie R. leichtfertig einer strafbaren Handlung bezichtigt zu haben. In der Hauptverhandlung vor Gericht stellte sich die Haltlosigkeit dieser Anschuldigung heraus. Die Angeklagte sah ihre Schuld ein und bat auf eindringliches Ersuchen des Richters die Familie R. um Verzeihung. Durch Zeugenaussagen wurde bewiesen, daß das ganze Gerede haltlos war. Die Angeklagte wurde zu einer Geldstrafe von 100 RM. verurteilt. R. wurde die Befugnis zuerkannt, die Verurteilung auf Kosten der Angeklagten in der Lippischen Staatszeitung bekanntzumachen.

Geburtstagsecke. Ihren 71. Geburtstag feiert heute Frau Witwe Johanne Twellmann, geb. Schmitz, Bodelschwinghstraße 10. Herzlichen Glückwunsch!

Reichsluftschutzbund, Gemeindegruppe Bad Salzuflen. Am Dienstag, 20 Uhr, beginnen die nächsten Lehrgänge für Laienhelferinnen. Es haben zu erscheinen: Untergruppe 14 (Salzsieder-, Mauer-, Hoch-, Hermann-, Kamp-, Bandel-, Hindenburgstraße) und Untergruppe 15 (Wenkenstraße, Untere und Obere Mühlenstraße, Dammstraße). Ort: Zeichensaal des Lyzeums.

Kurtheater. Das historische Lustspiel „Heimliche Brautfahrt" von Leo Lenz, das am Dienstag, 20.15 Uhr, erstmalig aufgeführt wird, ist die beste Arbeit des erfolgreichsten und meistgespielten aller lebenden Lustspielautoren. Das Rokokozeitalter drückt jeder Figur seinen Stempel auf; alle Personen leben in einer Welt voller Anmut und Grazie.

Klavierabend im Kurhaus. Der bekannte, aus Herford gebürtige Pianist Friedrich Quest veranstaltet am Montag im Theatersaale des Kurhauses einen Klavierabend und spielt Werke von Bach, Beethoven und Schumann.

Schötmar

Einsatz der Schule. Auch in den Ferien muß der Einsatz der Schule für die Altmaterialerfassung erfolgen. Die Schulkinder werden deshalb hiermit seitens des Schulleiters angewiesen, Alt- und Abfallstoffe am Montag und Donnerstag jeder Woche in der Zeit von 14 bis 16 Uhr beim Hausmeister der Volksschule abzugeben. (79)

Gasmasken abholen! Ab Montag können in der Geschäftsstelle der NSV., Uehrlingstraße, weitere Volksgasmasken in Empfang genommen werden. Neubestellungen können gegen Bezahlung ebenfalls sofort erledigt werden. Die Ausgabe der Gasmasken erfolgt nur in den Vormittagsstunden. (79)

Deutsches Rotes Kreuz, Bereitschaft (w.) Lemgo 2, 2. Zug (Schötmar). Dienstag, 20 Uhr, Heimabend. Liederbücher mitbringen. Beiträge abliefern.

Silberne Hochzeit. Das Fest der silbernen Hochzeit feierten die Eheleute Klempnermeister Wilhelm Carell. Herzlichen Glückwunsch!

Unsere Alten. Das 72. Lebensjahr vollendet am Montag Witwe Hermine Lambracht, Uehrlingstraße 10. Herzlichen Glückwunsch! (79)

Aus der Bewegung

NSDAP., Ortsgruppe Detmold-Süd. Montag, 20.30 Uhr, Dienstbesprechung für Zellenleiter und Stabsmitglieder der Ortsgruppe Detmold-Süd im „Fuchsbau".

SA.-Stürme 13/55 und 15/55 und Wehrmannschaften Lage. Montag, 20.15 Uhr, Antreten Adolf-Hitler-Allee. Vorführung von Gas- und Brandbomben.

SA.-Trupp 2 14/55 und die Wehrmannschaften. Nächster Dienst Dienstag, 20.15 Uhr, Salzhof.

NS.-Frauenschaft und Deutsches Frauenwerk, Ortsgruppe Detmold-Nord. Dienstag Ausflug nach Hiddesen. Treffpunkt: 15 Uhr „Lippischer Hof".

Ortsgruppen Bad Salzuflen (Kurpark und Markt). Die Trauerfeier für die verstorbene Zellenleiterin Frau Altehans findet am Dienstag um 15.30 Uhr im Trauerhause, Adolf-Hitler-Straße 32, statt.

NS.-Frauenschaft, Ortsgruppe Lemgo. Dienstag um 15 Uhr Nähen im Frauenschaftsheim.

DJ., Fähnlein 2/55 (Detmold). Das Fähnlein tritt am Montag um 14 Uhr am Gymnasiumplatz an.

HJ., Gefolgschaft 2/55. Das Erntedienstlager in Wüsten fällt für die Gefolgschaft 2/55 aus.

BDM.-Werk „Glaube und Schönheit" Ia/55. Die Schar „Gesundheitsdienst" tritt am Montag um 20 Uhr am Krankenhaus an. Der Beitrag ist mitzubringen.

BDM. Lemgo. Am Montag um 15 Uhr treten alle Jungmädel der Gruppe 16/55 zum Sonderdienst am Lyzeum an.

Die Gaufilmstelle zeigt:

Wochenprogramm vom 14. bis 20. Juli.

Wochenschauprogramm: „Generalangriff auf Frankreich", „Siegeszug durch Frankreich", „Siegesfahnen über Deutschland".

Sonntag: Leopoldstal (16 und 20.30 Uhr), Dieselbruch und Sonneborn (16 und 20 Uhr); Montag: Holsthausen bei Sylbach, Berlebeck und Eschenbruch; Dienstag: Bosseide, Kachtenhausen und Heiden; Mittwoch: Brake, Lipperreihe und Bentrup bei Heiden; Donnerstag: Bega, Müssen bei Lage und Ahmsen-Biemsen; Freitag: Humfeld, Hörste und Kusenbaum; Sonnabend: Barenholz, Jerxen-Orbke, Lockhausen und Horn (Rathaussaal).

„Morgenrot."

Sonntag: Dörentrup (statt Schwelentrup); Montag: Wendlinghausen; Dienstag: Schlangen; Mittwoch: Heiligenkirchen; Donnerstag: Remmighausen; Freitag: Detmold (Haus d. Deutschen Arbeit); Sonnabend: Augustdorf.

*

Aenderungen im Juliprogramm:

Folgende Veranstaltungen sind neu festgelegt:
14. 7.: Dörentrup („Morgenrot");
15. 7.: Wendlinghausen („Morgenrot");
29. 7.: Wüsten (Sonderprogramm).

Die Kreisfilmstelle der NSDAP. des Kreises Lippe.

Neues aus den Ortsbauernschaften

Zum 50. Male Kurgast in Hiddesen

In dem auch in diesem Jahre wiederum sehr gut besuchten Luftkurort Hiddesen traf in diesen Tagen die Lehrerin Fräulein Marie-Luise Closter aus Wilhelmshaven ein, um im Fremdenheim „Hans Sauerländer" ihre Ferien zu verleben. Fräulein Closter erschien jetzt zum 50. Male als Kurgast im schönen Hiddesen, das ihr zur zweiten Heimat geworden ist. Wir wünschen dem treuen Gast beste Erholung. (10)

Hiddesen. Unsere Alten. Am Montag feiert der Invalide Heinrich Brinkmann, Obere Straße 336, seinen 77. Geburtstag, wozu wir herzlich gratulieren! (10)

Hakedahl. Ein trauriger Rekord. Daß Meister Reineke rund um Hakedahl die Hühnerbestände und Küken stark lichtet, ist ein Uebelstand; daß er aber auch rekordsüchtig ist, wußten wir noch nicht. Innerhalb einer halben Stunde hat er dem Züchter H. Schlepper vor einigen Tagen 16 Küken und 2 wertvolle Hennen gewürgt. Daß dies nicht so weitergehen kann, ist selbstverständlich.

Hakedahl. Geburtstag. Am heutigen Sonntag wird der Leibzüchter Fr. Siekmann auf dem Apenberg 75 Jahre alt. Wir gratulieren herzlich!

Berlebeck. Hohes Alter. Am heutigen Sonntag feiert Frau Wilhelmine Lüersen ihren 79. Geburtstag. Wir sprechen der Altersjubilarin unsere herzlichsten Glückwünsche aus.

Remmighausen. Wer kann Auskunft geben? Am 2. Juli, während der Arbeitszeit von 13.30 bis 17 Uhr, sind einer Arbeiterin in der Lippischen Eisenindustrie die ihr Fahrrad im Fahrradkeller untergestellt hatte, aus diesem beide fast neue Räder ausmontiert und zwei ältere Räder als Ersatz wieder einmontiert. Die Bereifung der fremden Räder waren stark verbraucht. Die Bereifung auf den beiden gestohlenen Rädern ist schwarz und erst kurze Zeit gefahren. Die Felgen sind ebenfalls schwarz und in der Mitte befindet sich ein etwa ein Zentimeter breiter gelber Streifen. Das Hinterrad ist mit einem Komet-Freilauf und Rücktrittbremse versehen. Der Täter hat sich während der Arbeitszeit nach Schichtwechsel im Fahrradkeller eingeschlossen, da der Schlüssel hierzu vermißt wurde. Die zurückgelassenen beiden Räder haben schwarze Felgen. Es besteht der dringende Verdacht, daß die Tat von einer Person der Belegschaft ausgeführt worden ist. Die Betriebsleitung hat zur Aufklärung des gemeinen Diebstahls eine Belohnung ausgesetzt. Personen, die in der Lage sind, sachdienliche Angaben, die zur Feststellung des Täters führen, werden gebeten, diese evtl. vertraulich an die Betriebsleitung oder an die nächste Polizeidienststelle zu machen.

Leopoldstal. Unsere Alten. In diesen Tagen konnte der Mitbürger Franz Graß seinen 73. Geburtstag feiern. Wir sprechen dem Jubilar nachträglich unsere herzlichsten Glückwünsche aus. (23)

Leopoldstal. Die NS.-Frauenschaft setzt sich ein. Dem Ernste der Zeit Rechnung tragend, hat sich die hiesige NS.-Frauenschaft wiederholt für dringende landwirtschaftliche Arbeiten geschlossen zur Verfügung gestellt. Es ist dies sehr zu begrüßen, denn der Wille zum Durchhalten auch in der Heimat wird dadurch am besten zum Ausdruck gebracht und dürfte auch geeignet sein, anderen zur Nachahmung zu dienen. (23)

Leopoldstal. Geflügelin Gefahr. In letzter Zeit mehren sich die Fälle, in denen Hühner, Enten, namentlich Junggeflügel, plötzlich von der Bildfläche verschwinden, ohne in der Regel den Uebeltäter dabei zu erwischen. In den noch auf dem Halm stehenden Kornfeldern hat Meister Reineke einen günstigen Ausgangspunkt für seine Räubereien und kann sich so meistens unbemerkt an seine Beute heranwagen. Auch die Saatkrähe räumt, wie festgestellt worden ist, ab und zu unter den Kükenbeständen auf und holt sich manchen Leckerbissen für ihre Jungen. Möglichste Vorsicht und Ueberwachung ist daher am Platze. (23)

Leopoldstal. Unfall bei der Arbeit. Ein Tischler verletzte sich in einer Fabrik an der linken Hand und mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. (11)

Pivitsheide b. H. Arbeitsjubiläum. Der Maschinenarbeiter Fritz Brokmann, Nr. 126, kann jetzt auf eine 25jährige Tätigkeit in der Detmolder Möbelfabrik Huxoll & Co. zurückblicken. Aus diesem Anlaß wurde der Arbeitsjubilar mit einer Ehrenkunde ausgezeichnet. Durch sein zuvorkommendes und ruhiges Wesen hat sich Brokmann die Freundschaft aller Arbeitskameraden erworben. Wir schließen uns den Gratulanten mit den besten Wünschen an.

Pivitsheide. Unfall. In einem hiesigen Sperrholzwerk fiel einem Schalmeister das Zahnrad einer Schälmaschine auf den linken Fuß, wobei er sich Verletzungen zuzog. (11)

Schieder. Beförderung. Der Gefreite Fritz Brune von hier wurde kürzlich zum Unteroffizier befördert.

Lothbrück. Geburtstag. Am heutigen Sonntag feiert der Landwirt August Lenger, Nr. 12, seinen 70. Geburtstag. Seine einige Jahre jüngere Frau feiert am gleichen Tage Geburtstag. Wir gratulieren herzlich!

Langenholzhausen. Dankbare Frauen und Kinder. Die Ortsgruppe Langenholzhausen der NS.-Frauenschaft/Deutsches Frauenwerk mit Jugend und Kindergruppe war sehr fleißig, um den Soldaten eine Freude machen zu können und damit einen kleinen Dank für alles, was sie der Heimat taten, abzustatten. Die Kinder suchten Erd- und Bickbeeren und dann beteiligten sich alle Frauen daran, dieses Obst als leckere Kuchenauflage zu verwerten und außerdem eine Menge Topf- und Butterkuchen zu backen. Die Jugendgruppe putzte 300 Köpfe Salat und nahm einen weiten Weg auf sich, um alle Gaben den Soldaten zu bringen. Die Freude war auf beiden Seiten groß. Die Soldaten versprachen zum Dank nach Langenholzhausen zu kommen, und einen Nachmittag mit den Frauen zu verbringen.

Für Tapferkeit vor dem Feinde.

Für besondere Tapferkeit vor dem Feinde wurde der Pionier Hans Rohde, Sohn des Steigers i. R. Andreas Rohde, aus Holzhausen-Externsteine, mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet und gleichzeitig zum Gefreiten befördert. Herzlichen Glückwunsch!

Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Der jüngste Sohn der Familie Fritz Altenbernd in Hiddesen, Arminstraße 78, der Gefreite Ernst Altenbernd, zeichnete sich vor dem Feinde durch besondere Tapferkeit aus, wofür ihm jetzt das Eiserne Kreuz II. Klasse verliehen wurde. Wir gratulieren herzlich. (10)

Für Mut und Tapferkeit vor dem Feinde.

Der Leutnant Karl Heinz Nagel, Sohn des Mühlenbesitzers Heinrich Nagel, Eikernmühle bei Lemgo, wurde nach erfolgreicher Durchführung eines Spähtruppunternehmens für Mut und Tapferkeit vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet. Wir gratulieren herzlich!

Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Der Unteroffizier Wilhelm Kruel, Sohn des Landwirts Fritz Kruel in Bentrup, zeichnete sich durch Mut und Tapferkeit vor dem Feinde aus, wofür ihm das Eiserne Kreuz II. Klasse verliehen wurde. Herzlichen Glückwunsch!

Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Der Leutnant Walter Röhrmann aus Hörste wurde bei den Kämpfen im Westen für besondere Tapferkeit vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet. Herzlichen Glückwunsch! (46)

Die heutige Ausgabe umfaßt 8 Seiten.

Verlag: Lippische Staatszeitung, NS.-Verlag, G. m. b. H., Detmold, Paulinenstr. 14. Verlagsleiter: Eduard Preißler. Hauptschriftleiter: August Brenner; Stellv. August Koch. Verantwortlich für Innen- und Reichspolitik: August Brenner; für Lokales, Unterhaltung und Beilagen: August Koch; für Kunst, Kultur und Wirtschaft: Erich Reinhard; für Sport: Walther Liebke (z. Z. Wehrmacht), i. V.: August Koch; für den Bilderdienst: Die Ressortleiter. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Ludwig Meier, sämtlich in Detmold, Paulinenstraße 14. Berliner Schriftleitung: Graf Reischach, Berlin.

STELLENMARKT

Tischler und **Maschinenarbeiter** sowie **weibl. Arbeitskräfte** auch für halbe Tage, stellt ein
Fritz Wilhelmi, Lage (Lippe)

Gespannführer für Einspänner und **Beifahrer** für Zugmaschine zu sofort gesucht.
Sägewerk Tappe
Blomberg (Lippe), Ruf 100

Möbelgroßhändler
sucht Schlaf-, Speise-, Herren- und Wohnzimmer sowie Küchen in jeder Holzart gegen Vorkasse oder Nachnahme zu kaufen.
Angebote mögl. mit Abbildg. erbeten unter R. 940 an Mibag, Dresden-A. 1.

Heizkessel
für Niederdruckdampf, etwa 12 bis 20 qm Heizfläche, in gutem Zustand, für sofort gegen Kasse gesucht.
Lipp. Büromöbelfabrik Bruno Lehmann, Detmold, Orbker Straße 9.

Deutliche Handschrift vermeidet Fehler in Ihren Anzeigen!

Verreist bis zum 28. Juli
Georg Deters
Heilpraktiker

50-60 Tischler und Maschinenarbeiter
sowohl, als auch für leichte Arbeiten **weibliche u. männl. Hilfskräfte** stellt sofort ein
Möbelfabrik W. Deppe
Bösingfeld in Lippe Kreis Detmold Tel. 112
Günst. Wohnverh. für Verh. vorh.
Schriftliche Angebote, auch unverbindliche Vorstellung erwünscht.

Brenner
für sofort gesucht.
Oidtweiler Ringofenziegelwerk, Stockem & Co., Post Alsdorf bei Aachen, Schließfach 31.

25 bis 30 Tischler und **Hilfsarbeiter** auch Frauen für halbe Tage, sofort gesucht.
Hermann Starkebaum
Möbelwerkstätten — Alverdissen i. L.

Versteigerung
35 reichsgekörter Eber in Osnabrück am Freitag, dem 19. Juli 1940, vormittags 9 Uhr. Kataloge auf Anforderung kostenlos durch die Geschäftsstelle der Schweinezüchter-Vereinigung Osnabrück-Emsland, Osnabrück, Schillerstr. 6, Fernr. 3232.

Klaviere
fünf gebrauchte, darunter einige neuwertige, volle Garantie, zu mäßigen Preisen abzugeben. Kleinpianos, einige formschöne, wieder am Lager. Drei Flügel, gut erhalten, sehr preiswert. Auf Wunsch Teilzahlung.
Musik-Braun, Detmold
Bismarckstraße 12 (Nähe Post) Telephon 2074.

Bauernsohn
19 Jahre, sucht zum 1. September oder später auf anerkanntem Lehrgut Stellung als landwirtschaftl. Lehrling. Angeb. unter Nr. 2674 an die Lipp. Staatsztg.

Wir suchen für unsere Haarschmuck- u. Zelluloidwarenfabrik **einen tüchtigen und erfahrenen**
Meister oder Vorarbeiter
welcher in allen vorkommenden Arbeiten firm ist. Derselbe muß in der Lage sein, einen Betrieb selbständig führen zu können.
Bewerbungen mit selbstgeschr. Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Gehaltsansprüchen und unter Angabe des frühest. Antrittstermins unter Nr. 2698 der Lippischen Staatszeitung erbeten.

Erfahrene, kinderliebe
Hausgehilfin
(nicht unter 20 Jahren) zum 1. oder 15. 8. nach Herford in Dauerstellung gesucht. Zu erfragen bei Schnittger, Detmold, Bülowstraße 28.

Leichtbinder
links und rechts, auch mit Gummi, noch ab Lager lieferbar.
Wilh. Busekros
Stemmen über Rintein

Suche baldmöglichst perfekte, zuverlässige
Wirtschafterin
(Köchin) für gepflegten, mittelgroßen Land-Villenhaushalt.
Frau Fabrikbesitzer Kuhbier Schalksmühle bei Hagen i. W.

Gesucht wird zum 1. August oder später eine jüngere
Kontoristin
mit Kenntnissen in Maschinenschreiben und Kurzschrift. Handschriftl. Bewerbung (Lebenslauf, Gehaltsanspr.) unter Nr. 2693 an die Lippische Staatszeitung.

Tüchtige, selbständige
Hausgehilfin
die kochen kann und Haus- und Gartenarbeit versteht, für Geschäftshaushalt gesucht.
Frau H. Schwarze, Blomberg Kurzer Steinweg 9.

Erweise Dich des Opfers der SOLDATEN würdig!
KRIEGSHILFSWERK FÜR DAS DEUTSCHE ROTE KREUZ

Villa
Bülowstraße, mit Obstgarten, 10 Zimmer, Zentralheizung, zum 1. August zu vermieten.
Max Schuler, Makler Detmold.

Hausgehilfin
für sofort gesucht.
Frau Tilla Freudenau Bielefeld, Heeper Str. 126

Stenotypistin
gesucht
SINALCO
Aktiengesellschaft Detmold

Belfahrer
zu sofort gesucht.
Erdmann Moser, A.-G. Konserven- u. Marmeladenfabrik Hiddesen bei Detmold.

Bad Salzuflen
Die untere Wohnung in meinem Hause Kirchstraße 3 wird frei und ist baldmöglichst zu vermiet. Schriftliche Anfragen an Frau Elisabeth Heise, Berlin SW 61, Belle-Alliance-Straße 91, mündliche od. fernmündliche an Dr. Friedr. Heise, Bielefeld, Nebelswall 5. Anruf Bielefeld 5223.

Hausgehilfin
erfahren in Küche und Haus, sofort oder später gesucht.
Frau Marie Rupf, Bad Salzuflen, Lange Straße 28.

EBN Bausparkasse
Bausparen führt zum Eigenheim
Fordern Sie unsere Druckschriften E 21 h kostenlos an
Eigenheim-Fund Niedersachsen Bausparkasse e. G. m. b. H., Hannover, Prinzenstraße 6.

Band- oder Tellerschleifmaschine
für Tischlerei, Licht- oder Kraftanschluß, und Handbohrmaschine zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 2680 an die Lippische Staatszeitung.

Zuverlässiger Fahrer
für Lastkraftwagen zu sof. gesucht.
Ferdinand Müller, Detmold Klüter Straße 67. Ruf 2671.

Zeugnisse sind Urkunden, die bei Bewerbungen um eine Stelle stets nur in Abschriften den Angeboten beigefügt werden dürfen.

1 Krupp-Bindemäher
6 Fuß, linksschn., und einige **Pferderechen** ab Lager lieferbar.
R. u. W. Steinhage
Landmaschinen
Retzen bei Schötmar

Winterkohl
Markstammkohl, Steckrübenpflanzen gibt ab
Kruse, Pivitsheide

50- bis 100 000 Stück Grünkohlpflanzen
empfiehlt
Gustav Göner, Gartenbaubetrieb Lemgo, Alten Knick.

Habe ein braunes
Kaltblut-Hengstfohlen
abzugeben.
Dreke, Freithof bei Barntrup.

Kaufe
anfend Milch- u. Schlachtziegen.
Haus, Lage, Lange Straße 47

Die Lippische Staatszeitung ist das Familienblatt für alle Lipper



sind Kleidergeld und Punkte rar, nimm den „goldenen Schnitt" und spar

Einladung
an alle Hausfrauen und Töchter!

Zuschneide-Schau

Neues aus Alt em!
Gut zugeschnitten ist halb genäht!

Blomberg Hotel „Deutsches Haus", Montag, 15., und Dienstag, 16. Juli, 16 und 20 Uhr
Barntrup, Hotel „Deutsches Haus", Mittwoch, 17., und Donnerstag, 18. Juli, 16 und 20 Uhr
Bad Meinberg, Hotel „Lippischer Hof", Freitag, 19. Juli, 16 und 20 Uhr

„Der goldene Schnitt" Hamburg

Unkostenbeitrag 20 Pfg. Einmaliger Besuch genügt!
Leiterin Frau Marie Alves, Hannover

Stachel-, Johannisbeeren Himbeeren
kauft laufend **und Kirschen**
Erdmann Moser K.-G.
Konserven- und Marmeladenfabrik, Ridgense b. Detmold
Als Auffangstelle der Bezirksabgabestelle 6 für Obst und Gemüse, Lemgo, zugelassen

---

Stachel-, Johannisbeeren, Himbeeren, Erdbeeren
kauft laufend **und Kirschen**
Julius Günther, Marmeladenfabrik
Detmold, Elisabethstraße 44 — Ruf 3275
Als Auffangstelle der Bezirksabgabestelle 6 für Obst und Gemüse, Lemgo, zugelassen.

Die Lippische Staatszeitung lesen heißt in allem gut unterrichtet sein.

Zu verkaufen:

Drehstrommotor

10 PS, 220/380 Volt, gekuppelt mit Gleichstromdynamo, 62 Volt, 92 Ampère.

Paul Metzenlin, Detmold, Rosental 1.

Kurtheater Bad Salzuflen
Dienstag, 16. Juli, 20.15 Uhr
Heimliche Brautfahrt
Historisches Lustspiel von Leo Lenz

Nähmaschinen
(Rund- und Langschiff), mehrere gebrauchte, abzugeben. H. Ottemeier, Lage, Nähmaschinenhandlung.

Lippisches Landestheater
Heute, Sonntag, 20 Uhr
Volks- und Werbevorstellung
zu halben Preisen
Ein Mann in den besten Jahren
Komödie v. Wiegand u. Lerbs

Kaufe Schlacht-Pferde



Bei Notschlachtungen schnellste Erledigung. — Bitte um telephonische Nachricht Blomberg Nr. 30
J. Sick, Roßschlachterei, Blomberg

Grundstücksmarkt

Einfamilienhaus in Berlebeck,
schönes Café (Nähe Detmolds),
Geschäfts- u. Wohnhaus in Detmold
günstig zu verkaufen.
Grundstücksvermittlung
Fr. Hagemann, Wallgraben 30.

Nervenkraft



SUKA-NERVENKRAFT ELIXIR
Drog. Petri, Detmold, Bruchstr. 10

Ja sparen Sie Seife, wenn Sie Dr. Gaudlitz-Mandelkleie

zur Reinigung des Gesichts und der Hände benutzen

Dr. Gaudlitz-Mandelkleie hat nicht nur dieselbe Reinigungskraft wie Seife, sie ist auch von altern her ein bewährtes Schönheitsmittel! Sie ist sauerstoffhaltig und macht Ihr Gesicht

jugendfrisch u. blütenrein!

bezugscheinfrei
Streudose 0.90, Nachfüllbeutel 0.45
Chem. Fabr. Dr. Gaudlitz & Arndt, Leipzig
Erhältlich in allen einschlägigen Geschäften

Großen Posten
Packlatten
in allen Größen gibt ab
Bad Salzuflen
Telephon 2687

Nähmaschinen
aller Art, repariert fachgemäß
A. Grautling, Detmold, Hornsche Str. 15

Erinnerung

zur Meldung beschlagnahmter Kraftfahrzeug-Luftbereifungen an stillgelegten Fahrzeugen.

Bis zum 5. Juli d. J. waren den unterzeichneten Behörden die Kraftfahrzeug-Luftbereifungen sämtlicher beschlagnahmter auf nicht mehr zum Verkehr zugelassenen (stillgelegten) Kraftfahrzeugen und Kraftfahrzeuganhängern zu melden.

Dieser Meldung sind nach den getroffenen Feststellungen nicht sämtliche Personen und Firmen, die hierzu verpflichtet waren, nachgekommen.

Es wird hierdurch eine letzte Frist bis zum 20. Juli d. J. festgesetzt. Zuwiderhandlungen werden nach den Vorschriften der Verordnung über den Warenverkehr vom 4. September 1934 (Reichsgesetzblatt I S. 816) in der Fassung der Verordnung vom 18. 9. 1939 (Reichsgesetzblatt I S. 1430) bestraft.

Die Meldung hat auf einheitlicher Meldekarte zu erfolgen, die bei nachstehend aufgeführten Dienststellen erhältlich ist:

a) für den Kreis Detmold
bei dem Wirtschaftsamt in Detmold, Lortzingstraße 2, und den Bürgermeistern der Städte Lage, Horn, Blomberg und Schwalenberg,

b) für den Kreis Lemgo
bei den Bürgermeistern der Stadt- und Dorfgemeinden.

Detmold, Brake i. L., den 11. Juli 1940.

Der Landrat
Wirtschaftsamt
J. V. Dr. Petri.

Der Landrat
Wirtschaftsamt
Gruner.

Bekanntmachung

über Sammelbezugscheine und Großbezugscheine für Seifenerzeugnisse und Waschmittel aller Art

Auf Grund der Anordnung Nr. 29 der Reichsstelle für industrielle Fettversorgung für die Verteilung von Seifenerzeugnissen und Waschmitteln aller Art vom 29. 6. 1940 wird bestimmt:

Verkaufsstellen für Seifenerzeugnisse und Waschmittel aller Art, z. B. Versandgeschäfte, Apotheken, Drogerien, Friseure, Parfümerien, Einzelhandelsgeschäfte, Kolonialwarengeschäfte usw., kurz alle Geschäfte, welche Seife verkaufen, können **die ab 1. Juli d. J. gültigen**

a) **Kartenabschnitte der Reichseifenkarte** (z. B. nur die Abschnitte K und „Rasierseife Nr. 3"),
b) **Kartenabschnitte der Zusatzseifenkarte,**
c) **Bezugscheine** von Kartenausgabestellen für Seifenerzeugnisse und Waschmittel

gegen einen oder mehrere **Sammelbezugscheine** beim **Kreiswirtschaftsamt in Detmold abgeben,** und zwar

a) **an allen Wochentagen während der Dienststunden in Detmold** (Lortzingstraße 2);
b) an jedem **Montag** während der Dienststunden in **Lage** (Gemeindehaus) für **Lage und die benachbarten Gemeinden;**
c) an jedem **Dienstag** während der Dienststunden in **Blomberg.** Rathaus (vormittags), und **Schieder,** Deutsches Haus (nachmittags), für Blomberg, Schieder und die benachbarten Gemeinden;
d) an jedem **Mittwoch** während der Dienststunden in **Falkenhagen,** Klosterkrug, und **Schwalenberg,** Rathaus (vormittags), und in **Horn,** Rathaus (nachmittags), für die genannten und die benachbarten Gemeinden.

Sämtliche Einzelabschnitte der Seifenkarten sind getrennt nach **Einheitsseife, Seifenpulver, Rasierseife** und **Feinseife** zu je 200 oder 100 Stück reihenweise und gut übersichtlich aufgeklebt mit einer **Aufstellung** (diese beim Wirtschaftsamt Detmold erhältlich) zum Umtausch in Sammelbezugscheine einzureichen.

Desgleichen werden Sammelbezugscheine ausgestellt für die nach § 13 Abs. 3 der Verordnung über die **Verbrauchsregelung** für Seifenerzeugnisse und Waschmittel vom 23. 9. 1939 **nicht** bezugscheinpflichtigen Textil- und sonstigen Industrieseifen **gegen Abgabe der Verbrauchererklärungen des dem Antrag vorhergehenden Zeitraumes.**

Es werden besondere Sammelbezugscheine ausgestellt für Feinseife, Toilettenseife, Einheitsfeinseife, Rasierseife, Kabinettrasierseife, flüssige Kopfwaschseife, hautschonende Reinigungsmittel, Wasch-(Seifen-)pulver, Kernseife, Schmierseife, Wäscherei-Seifenschuppen, Bleichseife und Textil- und Industrieseife.

Die **Sammelbezugscheine** sind bei den Lieferstellen (Firmen) abzugeben. **Die Lieferfirmen erhalten auf Grund der Sammelbezugscheine einen Großbezugschein nur bei ihrem Wirtschaftsamt.** Lieferstellen im Sinne der Anordnung 29 sind der Großhandel, Einkaufsvereinigungen und ähnliche Einrichtungen.

Die vor dem 1. Juli d. J. gültigen Kartenabschnitte und Bezugscheine sind entsprechend der bestellten Menge zu ordnen, zu bündeln und mit den Unterlagen der Lieferung (Lieferschein und Rechnung) von den Einzelhändlern gut aufzubewahren und zur jederzeitigen Ablieferung und Kontrolle geordnet bereit zu halten; ihr Aufruf zur Ablieferung wird noch erfolgen.

Detmold, den 13. Juli 1940.

Der Landrat.
Wirtschaftsamt.
In Vertretung: Dr. Petri.

Kleine Anzeigen

Tarif für die Klein-Anzeige: Die fettgedruckte Ueberschrift jedes Wort 20 Rpf, jedes weitere Wort 6 Rpf. Aufträge von auswärts können in Briefmarken erledigt werden. Klein-Anzeigen werden nur bei vorheriger Zahlung aufgenommen.

Schluß der Anzeigen-Annahme am Tage vor dem Erscheinen nachm. 5 Uhr in der Hauptgeschäftsstelle Detmold, Paulinenstraße 14. — Anzeigen mit Text gewerbsmäßiger Art werden unter dieser Rubrik grundsätzl. nicht aufgenommen

Freie Stellen

Bäckergehilfe gesucht, für sofort od. später. Bäckerei Reuter, Lage, Schulstraße 17.

Heizer für Lokomobile stellt ein Tellbüscher & Arendschneider, Möbelfabrik, Lage (Lippe).

Friseurgehilfen sucht zu sofort oder später Schäfer, Detmold.

Friseuse nach Magdeburg-Wilhelmstadt gesucht. Herren- und Damen-Salon Riemer, Annastraße 3.

Hilfsarbeiter im Alter bis zu 65 Jahren stellt ein: Heinrich Pieper, Möbelfabrik, Bad Salzuflen, Fischerskamp 32.

Hausgehilfin oder Pflichtjahrmädchen, kinderlieb, zu sofort bei Familienanschluß ges. Frau Rehm, Exterstraße 1.

Hausgehilfin, nicht unter 20 Jahren, zu sofort oder später gesucht. Winkler, „Teutoburger Hof".

Suche zum 1. Oktober ein junges Mädchen als Stütze oder zur weiteren Ausbildung für meinen landwirtschaftlichen Haushalt. Familienanschluß, Gehalt nach Vereinbarung. Frau Kuhlmann, Sperk bei Detmold.

Für Privathaushalt junges Mädchen zum 1. 8. oder 1. 9. gesucht. Frau Hoffmeister, Bielefeld, Stieghorster Straße 85.

Hausgehilfin, gesund und kinderlieb, zum 1. August oder später gesucht. Frau Gertrud Petri, Detmold, Bismarckstraße 9.

Gesucht Hausgehilfin, zuverlässig und gewandt, oder Putzfrau zur Aushilfe. Dr. Schmidt, Detmold, Richthofenstraße 33.

Haustochter oder Pflichtjahrmädel, ca. 18jährig, mit Familienanschluß zum 1. Aug. gesucht. Detmold, Elisabethstr. 42.

Frau, saubere, für freitags oder sonnabends zum Putzen gesucht. Angebote unter Nr. 2708 an die Lippische Staatszeitung.

Hausgehilfin sucht Elmar Wesel, Detmold, Schikerstraße 7.

Suche für meinen Geschäftshaushalt ein Fräulein oder junge Frau, nicht unter 30 Jahren, für Haushalt und Laden (Bäckerei und Konditorei). Angeb. unter Nr. 2702 an die Lipp. Staatszeitung.

Hausgehilfin, tüchtige, für sofort gesucht. Wilhelm Oberstranke, Bäckerei und Gastwirtschaft, Lemgo.

Hausgehilfin für Haushalt (Kinder) sofort gesucht. Twistel, Bad Salzuflen, Adolf-Hitler-Str. 39 und 50.

Haushälterin zum 1. August gesucht. Stratemann, Detmold, Elisabethstraße 5.

Mädchen, junges, auf sofort oder später für Haushalt und Laden gesucht. Bäckerei Volk, Detmold, Lagesche Straße 67, Tel. 2895.

Stütze, tüchtig, zuverlässig, in Dauerstellung zum 1. Oktober gesucht. Dr. Rückemann, Bad Salzuflen.

Zwei junge Mädchen für Hotel in Hiddesen für Küche und Haushalt zum 1. 8. gesucht. Angebote unter Nr. 248 an die Lippische Staatszeitung, Geschäftsstelle Lage.

Jüngere Hausgehilfin od. Pflichtjahrmädchen sofort für Haushalt gesucht. Frau M. Meier, Bad Salzuflen, Uhlandstraße 7.

Suche möglichst zum 1. August für meinen Haushalt jüngere zuverlässige Hausgehilfin. Frau Anna Blanke, Lemgo, Pahnsiekweg 269.

Junges Mädchen als Stütze bei Familienanschluß, und Pflichtjahrmädel gesucht für Gastwirtschaft. Angebote unter Nr. 0285 an die Lippische Staatszeitung, Geschäftsstelle Lemgo.

Saubere Waschfrau gesucht. Detmold, Lagesche Straße 31.

Putzfrau für Donnerstags u. Freitags vormittags gesucht. Lemgo, Mittelstraße 34 I.

Morgenmädchen für Lemgo in angenehme Dauerstellung gesucht. Angebote unter Nr. 0286 an die Lippische Staatszeitung, Geschäftsstelle Lemgo.

Aushilfe, auch stundenweise, wegen Erkrankung meiner Hausgehilfin zu sofort gesucht. Frau Marg. Kappius, Hermannstr. 39, Tel. 3409.

Stellen-Gesuche

Junger Architekt sucht für etwa zwei Monate Stellung. Angebote unter Nr. 351 an die Lippische Staatszeitung, Geschäftsstelle Lage.

Werkmeister (Möbelfabrik) sucht Stellung. Angeb. unter Nr 2679 an die Lippische Staatszeitung.

Bürokraft, gute Maschinenschreiberin, sucht für halbe Tage Beschäftigung. Angebote unter Nr. 00396 an die Lippische Staatszeitung, Geschäftsstelle Bad Salzuflen.

Junger Mann sucht Nebenbeschäftigung in seiner Freizeit, gleich welcher Art. (Führerschein II und III.) Angebote unter Nr. 2704 an die Lipp. Staatszeitung.

Stenotypistin, 21 Jahre alt, sucht Stellung zu sofort. Angebote unter Nr. 2697 an die Lippische Staatszeitung.

Zwei Anfängerinnen (Handelsschulbildung) suchen Wirkungskreis in Industriebetrieb. Angebote unter Nr. 2660 an die Lippische Staatszeitung.

Melkerin, junge, verheiratete, sucht zum 1. August anderweitig Stellung zu 10 bis 12 Milchkühen, wo Kleinviehhaltung gestattet ist. Gute, gesunde Wohnung erwünscht. (Mein Mann geht anderer Arbeit nach.) Angebote unter Nr. 2684 an die Lippische Staatszeitung.

Zu vermieten

Wohnung, 5—7 Zimmer, Bad, großer Garten, Garage, zum 1. 8. oder später zu vermieten. Schriftl. Anfragen unter Nr. 2653 an die Lippische Staatszeitung.

2-Zimmer-Wohnung, schön gelegen, mit Küche, Badezimmer, Balkon, Mansarde und Keller, an einzelne Dame oder älteres Ehepaar zu vermieten. Schriftliche Anfragen unter Nr. 2682 an die Lippische Staatszeitung.

Zimmer, gut möbliert, am liebsten an Dauermieter zu vermieten. Detmold, Wittekindstraße 14.

Wohnung, 3 Räume und Keller, zu vermieten. Schriftliche Anfragen unter Nr. 2694 an die Lippische Staatszeitung.

Wohnung, 3 Zimmer, zum 1. 8. zu vermieten. Ehrentrup Nr. 132.

Wohnung, zwei geräumige Zimmer mit Keller, an Dame oder Ehepaar zu vermieten. Hornsche Straße 20.

Moderne Vierzimmerwohnung zum 1. August oder später an ruhigen Mieter abzugeben. Mietpreis einschließl. Heizung RM. 85.—. Angebote unter Nr. 350 an die Lipp. Staatszeitung, Geschäftsstelle Lage.

Mansardenwohnung, 2 Zimmer, Küche und Bad, abgeschlossen, in ruhigem Hause an ältere Dame zu vermieten. Zuschriften unter Nr. 00393 an die Lippische Staatszeitung, Geschäftsst. Bad Salzuflen.

Landwohnung, 2 bis 3 Zimmer (ruhige Lage), zum 1. August oder später. Zu erfragen unter Nr. 2701 bei der Lipp. Staatszeitung.

Miet-Gesuche

Haus (1 bis 2 Familien) oder Wohnung, 2½ bis 3 Zimmer, Garten und Stall (Stadt oder Stadtrand), Lippe oder Westfalen, wo Möglichkeit zu etwas Nebenverd. vorhanden (Pensionär, zwei Personen), Miete im voraus. Angebote unter Nr. 2705 an die Lippische Staatszeitung.

Wohnung, 4 Zimmer, in Heidenoldendorf gesucht. (Kleine Familie.) Angebote unter Nr. 2691 an die Lippische Staatszeitung.

Wohnung, 2—3 Zimmer, möglichst Bad, zum 1. 10. in Detmold gesucht. Angeb. unter Nr. 2687 an die Lippische Staatszeitung.

Dauermieter, älterer, bestempfohlen, sucht 1. August möbl. Zimmer mit Verpflegung bei kleiner, älterer Familie oder Dame in Stadtnähe. Preis 60 RM. Angeb. unter Nr. 2677 an die Lippische Staatszeitung.

3-Zimmer-Wohnung von jungem Ehepaar zum 1. 9. gesucht (Reichsangestellter). Angebote unter Nr. 2707 an die Lipp. Staatszeitung.

Zimmer, möbliert, mit zwei Betten, mögl. mit Kochgelegenheit, in Ehrentrup oder Nähe gesucht. Angebote unter Nr. 353 an die Lipp. Staatszeitung, Geschäftsst. Lage.

Älteres Ehepaar sucht eine 3—4-Zimmer-Wohnung oder kleines Einfamilienhaus zum 1. 10. 1940. Angebote unter Nr. 0282 an die Lippische Staatszeitung, Geschäftsstelle Lemgo.

Junges Ehepaar sucht eine moderne 2—3-Zimmer-Wohnung m. Küche und möglichst Bad sofort oder später in Bad Salzuflen oder Nähe. Angebote unter Nr. 00391 an die Lippische Staatszeitung, Geschäftsstelle Bad. Salzuflen erb.

Beamtenwitwe sucht 4-Zimmer-Wohnung. Angeb. unter Nr. 2688 an die Lippische Staatszeitung.

Wohnung, 2 Zimmer und Abstellraum, sofort oder 1. Oktober. Angebote unter Nr. 2700 an die Lippische Staatszeitung.

Raum für kleine Tischlerei sofort zu mieten gesucht. Angebote unter Nr. 2692 an die Lippische Staatszeitung.

Wohnung, 2 Zimmer, in gutem Hause von jungem Ehepaar gesucht. Angebote unter Nr. 2668 an die Lippische Staatszeitung.

Pensionierter Beamter sucht jetzt oder später 3-Zimmer-Wohnung mit Küche in gutem, ruhigem Hause. Angebote unter Nr. 2673 an die Lippische Staatszeitung.

Zwei Räume, leere, zum Unterstellen einer Wohnungseinrichtung gesucht. Zuschriften unt. Nr. 00394 an die Lippische Staatszeitung, Geschäftsstelle Bad Salzuflen.

Zu verkaufen

Holzschuppen mit Hohlpfannen, 30 × 9 Meter, 25 × 9 Meter, 28 × 12 Meter, geeignet als Feldscheunen, preiswert. Anfragen unt. Nr. 354 an die Lippische Staatszeitung, Geschäftsstelle Lage.

Ziegeltrockenschuppen mit Hohlpfannen, 6 Stck., 24 × 3 Meter, preiswert. Anfragen unter Nr. 355 an die Lippische Staatszeitung, Geschäftsstelle Lage.

Gabe ca. 1000 gebrauchte Dachziegel zu verkaufen. S. Görder, Sülterheide 97, bei Heiden.

Balkontür, doppelte, 270×115, und eichene Fenster, 140×60 und 200×60, zu verkaufen. Detmold, Sophienstraße 25.

Schaukasten für Zeitschriften, wenig gebraucht, 1,00×2,00 m, zu verkaufen. Meier, Hermannstraße 20.

Lautsprecherchassis (Freischwinger), wie neu, 5,50 RM. Telephon Detmold 2247.

Wechselstromempfänger. Angebote unter Nr. 2703 an die Lippische Staatszeitung.

Schreibmaschine, große Büromaschine, tadellos erhalten, zu verkaufen. Angebote unter Nr. 2695 an die Lippische Staatszeitung.

Kinderschreibpult, Handharmonika, Mignon-Schreibmaschine, Photoapparat (9 × 12), Gitarre. Detmold, Braunaustraße 18.

Damenschuhe, Wildleder, „Salamander", Gr. 38. Detmold, Alter Postweg 29.

Ausziehtisch (Eiche) und 4 Stühle. Schriftliche Anfragen unt. Nr. 2709 an die Lippische Staatszeitung.

Komplettes Kinderschlafzimmer, weiß, verschiedene Bilder, Gaskocher, drei- od. vierflammig, preiswert zu verkaufen. Lemgo, Kämpferstraße 58, part.

Schlafzimmer, echt Eiche, neues, schönes Modell, 200 cm breit, abzugeben. Angebote unter Nr. 0284 an die Lippische Staatszeitung, Geschäftsstelle Lemgo.

Schlafzimmer, neues, abzugeben. Schriftliche Anfragen unter Nr. 2696 an die Lipp. Staatszeitung.

Schlafzimmer, fabrikneu (Eiche), Detmold, Kissinger Straße 12, parterre.

Kleiderschrank, Glaskommode, Garderobenständer zu verkaufen. Eichholz Nr. 13.

Kleiderschrank, Bettstelle mit Matratze, Tisch, Stühle, Kommode, Waschtisch, Herd. Detmold, Bruchstraße 21.

Wohnküchenschrank, Nußbaum, echt, 180 cm, zu verkaufen. Pivitsheide B. H. 6.

Spiegelaufsatz, dreiteiliger, für Frisiertoilette; roter Kindermantel für 6jährige. Möbel, Detmold, Lange Straße 17 I.

Büfett (Nußbaum) mit Marmorplatte, sehr gut erhalten; Photoapparat, Kodak, 6×9, Roll-f..m, zu verkaufen. Angebote unter Nr. 2683 an die Lippische Staatszeitung.

Laufstall zu verkaufen. Wellmeister, Fliederweg 3.

Kindersportwagen, Schorenstr. 26.

Kinderwagen, 25 RM.; blauseidene Steppdecke, 3 RM. Detmold, Immelmannstr. 14.

Korbkinderwagen mit Matratze, gut erhalten, zu verkaufen. Heidenoldendorf, Waldheider Weg 425.

Kinderwagen zu verkaufen. Ehrentrup Nr. 98.

Madonnenbild, großes, farbiges, zu verkaufen. Zu besichtigen 10—13 Uhr Detmold, Kissinger Straße 24.

Kochmaschine zu verkaufen. Sachsenstraße 5.

Räucherschrank zu verkaufen. Detmold, Feldstraße 8.

Leichtmotorrad, 98 ccm, mit Sachsmotor, abzugeben. W. Runte, Hörste.

Motorrad (Brennabor, 98 ccm), wie neu, zum Schätzwert zu verkaufen. Lagesche Straße 148, parterre, rechts.

Johannisbeeren abzugeben. Große Früchte. Pfund 20 Pfg. Schanze, Haus Tanga.

Schwarze Johannisbeeren hat abzugeben L. Berges, Lage, Harbisser Straße 7.

Frühkartoffeln verkauft Wilhelm Brüning, Pivitsheide B. L. 18.

Steckrübenpflanzen abzugeben. Stratemeyer, Holzhausen (Sylbach). Telephon 445 Lage.

Steckrübenpflanzen gibt ab Krietenstein, Alverdissen.

Grasmäher, gebraucht, mit Handablage, und Waschmaschine (Handbetrieb), gebraucht, zu verkaufen. Fritz Bekemeier, Schwelentrup.

Gleichstrommotor, 1,3 PS, zu verkaufen. Stührenberg, Heidenoldendorf-Waldheide.

Rollwagen mit Plane, zwei Tonnen Tragkraft, zwei 4-Zoll- mit Kasten und ein 2½-Zoll-Wagen, einen Zug Eggen, eine Futtermaschine, einen Fleischwolf und acht Legehühner mit Hahn. Fr. Krüger, Lemgo, Schulstraße 57.

Großer Handwagen sowie Kinderwagen zu verkaufen. Lemgo, Klingenberg 4.

Ackerwagen, schwerer, gebraucht, zu verkaufen. Näheres unter Nr. 00392 durch die Lippische Staatszeitung, Geschäftsstelle Bad Salzuflen.

Milchzentrifuge, „Standard", 210 Liter, gut erhalten, abzugeben. Billerbeck 31.

Breitdrescher, Kunstdüngerstreuer (2 Meter), gut erhalten, abzugeben. Veldrom 27, in Lippe.

Stutfohlen, ½jähriges (Fuchs). Fr. Jürgensmeier, Hummersbruch bei Alverdissen.

Kuh, junge, hochtragend, hat abzugeben Beckmeier, Holthöfen bei Meinberg.

5 Hennen, 1 Hahn (Leghorn), 1 Jahr alt, Umstände halber zu verkaufen. Schanze, Haus Uhlhorst.

Stangenschweine verkauft Kruel, Oberschönhagen 31 (Hülsen).

Erstlingssauen, tragende, gibt ab: Meier, Jerxen, Fernruf 2304.

Kauf-Gesuche

Schreibmaschine, große, gut erhalten, zirka 100—150 RM., zu kauf. gesucht. Angebote unter Nr. 0283 an die Lippische Staatszeitung, Geschäftsstelle Lemgo.

Schreibtisch und kleiner runder Tisch zu kaufen gesucht. Postfach 159, Detmold.

Sofa und Kleinmöbel zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis an: Lage, Lange Straße 118.

Grudeherd, gut erhalten, gesucht. Angebote unter Nr. 346 an die Lipp. Staatszeitung, Geschäftsstelle Lage.

Kindersportkarre, gebraucht, zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisangabe unter Nr. 2676 an die Lippische Staatszeitung.

Kinderlaufställchen. Angebote mit Preis unter Nr. 2686 an die Lippische Staatszeitung.

Damenfahrrad zu kaufen gesucht; evtl. gebe Herrenrad oder Radio in Tausch. Dörenmeier, Heidenoldendorf, Sichterheidestr. 146.

Heirat

Beamtenwitwe, alleinstehend, 50 Jahre, evangelisch, mit 7000 RM. Barvermögen, wünscht mit einem Herrn in sicherer Position bekannt zu werden. Briefe unter Nr. 2671 an die Lipp. Staatszeitung.

Gebildetes Fräulein, 40 Jahre, groß, schlank, dunkelblond (nicht unverm.), möchte mit christl., charaktervollem Herrn in Verbindung treten. Briefe unter Nr. 2678 an die Lipp. Staatszeitung.

Älterer Handwerker, hier fremd, sucht auf diesem Wege passende Damenbekanntschaft zwecks Heirat. Auch Witwe mit Kind angenehm. Briefe unter Nr. 2706 an die Lippische Staatszeitung.

Herr, 63 Jahre, schlank, jugendl. Erscheinung, sucht, da des Alleinseins müde, die Bekanntschaft einer ordentl. Frau im Alter von 45 bis 60 Jahren zwecks baldiger Heirat. Briefe, wenn möglich mit Bild, welches zurückgesandt wird, unter Nr. 352 an die Lippische Staatszeitung, Geschäftsstelle Lage.

Geschäftsmann, 50 Jahre, gute Erscheinung, nicht unvermögend, sucht auf diesem Wege Bekanntschaft mit Witwe oder Fräulein. Briefe unter Nr. 249 an die Lippische Staatszeitung, Geschäftsstelle Lage.

Unterricht

Lehrkraft für Nachhilfestunden in Rechnen, Deutsch u. Schreiben (auch Verkäuferin, Kontoristin in der Freizeit) gesucht. Zu melden unter Nr. 2690 an die Lippischen Staatszeitung.

Dame wünscht sofortigen Unterricht in Stenographie und Schreibmaschine. Schriftliche Angebote unter Nr. 2675 an die Lippische Staatszeitung.

Verschiedenes

Regenschirm 9. 7. bei Schmieder vertauscht. Eintauschen: Schmieder, Bruchstraße.

Welcher junge Kaufmann richtet mir meine Registratur ein? Angebote unter Nr. 2699 an die Lippische Staatszeitung.

Tauschwohnung, 4 Zimmer gegen 3 Zimmer, gesucht. Angebote unter Nr. 347 an die Lippische Staatszeitung, Geschäftsstelle Lage.

Welcher Autobesitzer bringt 3 Tonnen Kohlen von Recklinghausen auf Rückfahrt nach Detmold mit? Angebote mit Preisangabe erbittet K. Finkemeyer, Sport-Eichholz, Nr. 90.

Ein alleinstehender Herr, nahe der Siebziger, sucht gemeinschaftlichen Haushalt bei alleinstehender Frau. (Möbel sind reichlich vorhanden.) Bitte um Anschrift unter Nr. 2689 an die Lippische Staatszeitung.

Jg. Mann, 28, ev., sucht auf diesem Wege eine liebe, treue Kameradin, große, schlanke Figur, gut aussehend und unabhängig, auch Waise, in Salzuflen und Umgegend zwecks Freizeitgestaltung (Wanderungen, Kino, Musik usw.). Zuschriften mit Bild (Bild wird sofort zurückgesandt) unter Nr. 2685 an die Lippische Staatszeitung.

Berufstätiger Herr, 45, wünscht nette, wanderfreudige Dame kennenzulernen zu freundschaftlich geselligem Verkehr. Vertrauensvolle Zuschriften unt. Nr. 2710 an die Lippische Staatszeitung.

Alleinstehende Frau oder Fräulein gesucht, die durch etwas Mitarbeit bei vollem Familienanschluß ihr Leben in schöner, waldreicher Gegend verbringen möchte. Zuschriften unter Nr 2634 an die Lippische Staatszeitung.

Statt besonderer Anzeige

Am 12. d. M., 22.45 Uhr, verstarb in einem Reservelazarett infolge eines sich im Felde zugezogenen schweren Leidens mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Sohn, Bruder, Schwiegersohn und Schwager, der

Oberzahlmeister Friedrich Hüls

im 46. Lebensjahre.

In unsagbarem Schmerz im Namen der Hinterbliebenen:
Elisabeth Hüls, geb. Culencord
Werner Hüls
Margarethe Hüls
Günther Hüls

Detmold, Heiden und Troyhagen, 13. Juli 1940.

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 16. Juli, nachmittags 15.30 Uhr, von der Friedhofskapelle in Detmold aus statt. Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.
Es wird gebeten, von Beileidsbesuchen Abstand zu nehmen.

Wenn Liebe könnte Wunder tun
und Tränen Tote wecken,
dann würde dich nicht schon die kühle Erde decken.

Allzu früh und fern der Heimat starb am 20. Juni auf dem Hauptverbandsplatz in Lyon unser lieber, unvergeßlicher Bruder, Schwager und Onkel, der

San.-Uffz. Karl Lüdeking

im blühenden Alter von 26 Jahren.
Er kämpfte in treuer Pflichterfüllung für Führer und Vaterland.

In tiefem Schmerz: Fritz Lüdeking und Frau Martha, geb. Kockel
Mathilde Lüdeking
Willy Giedke u. Frau Minna, geb. Lüdeking
Erich Giebe u. Frau Alma, geb. Lüdeking
August Eikenberg u. Frau Luise, geb. Lüdeking
und Verwandte
Emmi Doll als Braut.

Bad Meinberg, Hamburg, Fromhausen, Hiddesen, 10. Juli 1940.

Auf der Insel Wyk auf Föhr verunglückte am 19. Juni unser Schützenkamerad, der

Soldat Albrecht Thies

Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Kleinkaliber-Sportverein Breden

Breden, im Juli 1940.

Statt besonderer Anzeige

Heute morgen 2.30 Uhr entschlief in Peeselin (Vorpommern) plötzlich und unerwartet infolge Herzschlages unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Fräulein Elise Kehmeier

im 39. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Geschwister Kehmeier und Angehörige.

Laßbruch i. L., den 11. Juli 1940.

Die Beerdigung findet statt am Dienstag, dem 16. Juli, nachmittags 3.30 Uhr, vom Trauerhause, Laßbruch Nr. 13, aus.

Am Freitag, dem 12. Juli 1940, entschlief sanft nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden meine liebe Frau, unsere treusorgende, unvergeßliche Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Wilhelmine Altehans

geb. Weber

im Alter von 57 Jahren. Ihr Leben war Sorge für die Ihren.

In tiefem Schmerz: Heinrich Altehans
Walter Altehans u. Frau Anne, geb. Beckmann
Heinrich Altehans u. Frau Lisa, geb. Althöfer
Werner, Erika und Ursula Altehans
zwei Enkelkinder und Verwandte

Bad Salzuflen, Detmold, Lage, den 14. Juli 1940.

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 16. Juli 1940, 16 Uhr, vom Trauerhause, Adolf-Hitler-Straße 32, aus statt.
Trauerfeier ½ Stunde vorher.

Am Freitag, dem 12. Juli 1940, entschlief die

Zellenfrauenschaftsleiterin

Frau Wilhelmine Altehans

geb. Weber.

Wir verlieren in ihr eine unserer ältesten und treuesten Mitarbeiterinnen. Ihr vorbildliches Schaffen, ihre nimmermüde Opferbereitschaft wird uns stets ein Vorbild sein. Wir werden sie nie vergessen.

NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk
Bad Salzuflen, Ortsgruppe „Markt".

Für die Beweise herzlicher Teilnahme, die uns beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen in so überaus reichem Maße zuteil geworden sind, spreche ich, auch im Namen meiner Kinder, innigsten Dank aus.

Frau Lina Schröter, geb. Bradtmöller.

Detmold (Rosenstraße 1), im Juli 1940.

Statt Karten

Für die vielen Beweise der Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen danken wir herzlichst.

Frau Minna Niewald und Kinder

Pivitsheide, im Juli 1940.

Die Todesstunde schlug zu früh,
doch Gott der Herr bestimmte sie.

In treuer Pflichterfüllung fiel für Führer und Vaterland am 8. Juni im Gefecht an der Aisne unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, mein lieber Verlobter

Gefreiter Konrad Holtmann

im Alter von 26 Jahren.

In tiefem Schmerz: Heinrich Holtmann nebst Angehörigen.

Orbke, Thüringen, Jerxen, Heiden, Müssen, Pivitsheide, Trier, den 10. Juli 1940.

Am 24. Juni gab unser Arbeitskamerad, der

Gefreite August Schäfer

infolge einer schweren Verwundung sein Leben hin für Führer und Vaterland.

In der kurzen Zeit seiner Betriebszugehörigkeit hat er sich durch sein ehrliches, fleißiges und freundliches Wesen die Achtung und Liebe aller Arbeitskameraden erworben. Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Betriebsführer und Gefolgschaft
der Firma Gebr. Doerfert, Polstergestellfabrik, Lemgo.

Wir erhielten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter

Frau Maria Rau

geb. Becker

heute in Friedrichsroda gestorben ist.

Im Namen aller Hinterbliebenen:
Hinrich Hashagen
Anne Hashagen, geb. Rau

Bad Salzuflen (Heilrüsche 12 a), den 12. Juli 1940.

Ein treues Mutterherz
hat aufgehört zu schlagen.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, am Freitagmorgen, 7 Uhr, meine liebe, treusorgende Mutter, meine herzensgute Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Wwe. Lina Eitemüller

geb. Harmeier

im Alter von 50 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

In tiefer Trauer: Wilhelm Eitemüller
Familie Harmeier

Siebenhöfen, den 12. Juli 1940.
Die Beerdigung findet am Dienstagnachmittag, 2.30 Uhr, statt.

Heute morgen 3 Uhr entschlief infolge Herzschlags unsere liebe Mutter, Großmutter, Schwiegermutter und Tante

Frau Witwe Henriette Schröder

geb. Kuhlemann

im Alter von 78 Jahren.

Dies zeigen tiefbetrübt an: Die trauernden Hinterbliebenen.

Bega, den 12. Juli 1940.

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 16. Juli 1940, nachmittags 2.30 Uhr, vom Trauerhause, Bega Nr. 23, aus statt.

Ausbildung zum perfekten Lohnbuchhalter
durch bewährte Fernschule — Glänz. Gutachten — Abschlußzeugnis
Fachw. Fortbildung Dr. Jänicke, Rostock B 33, Am Schilde 12

Den verehrten Einwohnern von Schieder und Nachbarorten zur Kenntnis, daß ich die Mühle meines verstorbenen Bruders weiterführe. Ich bitte, das meinem Bruder bezeigte Vertrauen auch mir entgegenbringen zu wollen, und sichere sorgfältige Bedienung zu.

Otto Schäfer

Schieder, im Juli 1940.



Hobelspäne

zum Streuen für Viehställe, für Fabrik- und Hausbrand gibt täglich in großen Mengen gratis ab

Lipp. Polstergestellfabrik
Adolf Wrenger, Lemgo

Ihre Verlobung geben bekannt:
Maria Fischer
Friedel Sander

Herford, Elmterstraße 13 — Schötmar, Hindenburgstraße 22
im Juli 1940

Wir haben uns vermählt
Heinrich Loke
und Frau Erna, geb. Thiesmeier

Brakelsiek, den 12. Juli 1940.

Nur einfach war dein Leben,
Du dachtest nie an dich,
Nur für die Deinen streben
Hielt'st du für deine Pflicht.

Heute mittag gegen 12 Uhr entschlief sanft nach kurzer Krankheit unerwartet unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Wwe. Henriette Schönlau

geb. Bunte

im 85. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Die Hinterbliebenen

Horn, den 13. Juli 1940.

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 16. Juli, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Wall 294, aus statt.

Statt Karten

Für alle herzliche Teilnahme beim Hinscheiden meiner geliebten Frau sage ich auf diesem Wege auch im Namen aller Hinterbliebenen meinen innigsten Dank.

Otto Kruse

Lemgo, den 12. Juli 1940.

Statt Karten

Für die herzliche Anteilnahme beim Heimgange meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, danken wir herzlichst.

Frau Johanne Klöppler
und Kinder

Lage (Lippe), im Juli 1940.

Statt Karten

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme und die liebevollen Kranz- und Blumenspenden beim Heimgange unserer lieben Mutter sprechen wir allen auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank aus.

Geschwister Vogt.

Detmold (Niedersachsenstr. 5), 14. Juli 1940.

Allen, die uns beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen ihre Anteilnahme bekundet haben, danken wir hiermit recht herzlich.

Im Namen der Angehörigen:
Ida Obermann, geb. Bovensiepen.

Lage i. L., den 12. Juli 1940.
Heidensche Straße 17.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange meiner lieben Frau sage ich hiermit meinen innigsten Dank.

Gustav Lammert

Detmold, im Juli 1940.

Für die liebevollen Beweise herzlicher Teilnahme beim Tode unserer lieben Schwester danken wir allen herzlichst.

Geschwister Schlüer.

Heidenoldendorf, den 13. Juli 1940.

Trauerbriefe u. -Karten
liefert die Lippische Staatszeitung, Detmold

Große Versteigerung

wegen Aufgabe der Sommerfrische Flake in Höntrup, Post Herrentrup, **am 20. Juli 1940, Anfang 13 Uhr.**

Es gelangen zur freiwilligen Versteigerung:
Bettstellen und Matratzen, Kinderbetten, Federbetten, Schränke, Waschtische, Nachttische, Vorleger, Waschgeschirr, Eimer usw., ferner 1 sich. Eßzimmer, Sofas, Sessel, Ausziehtische, Stühle, Klavier, Porzellan, Glas, Emaille, Eiskiste, Liegestühle, Gartenbänke usw.

Fr. Krüger, Versteigerer, Blomberg.

Verreist
Dr. med. Käte Kaul
Detmold

Bin an das Fernsprechnetz unter
Nr. 3180
angeschlossen.
Heinrich Schäfer, Malermeister
Bad Salzuflen, Wenkenstr. 17.

Hühneraugen
und eingewachsene Nägel werden schmerzlos und sicher entfernt.
H. Lindau
Detmold, Krumme Straße 6

Größere Sendung
Kinderwagen
eingetroffen!
H. Siekmann
Spezialgeschäft für Kinderwagen, Korb- und Spielwaren.
Lage i. Lippe, Bergstraße 19

Achtung! Pferdebesitzer!

Da meine Roßschlachterei
nicht geschlossen
ist, werden alle Angebote nach wie vor entgegengenommen. Bei Unglücksfällen schnellste Erledigung. Eigenes Transportauto steht zur Verfügung.
Roßschlachterei
Liebermann
Detmold, Meierstr. 16, Ruf 2447

Schlaf nicht gut,
Nerven schwach, dann
„Exnervus"
mit der zuverlässigen Wirkung
Kreuz-Drogerie
Wilh. Borsdorf Lage
Langestr. 84

Römer Nährzwieback
täglich frisch
Hornschestraße 14

Graue Haare beseitigt ORFA
Einfache Anwendung — Schonende Wirkung — Dauer — HAARFARBE
Fl. 1.4.7.4 statt 2.40
Drog. Petri, Detmold, Bruchstr. 10

H. Bürger's Digestivsalz
enthält die aus der Erde sprudelnden Heilquellen-Salze in glücklicher Zusammenstellung und ist als helfend bekannt bei Magen- und Darmstörungen, Sodbrennen, Übligkeit, Nervosität, wirkt sicher, gelinde und harmlos bei Fettleibigkeit, Blutandrang und Arterienverkalkung und vorbeugend gegen Gallen-, Leber-, Nieren- und Gichtleiden. Der Preis für eine viele Wochen ausreichende Packg. beträgt RM. 1.50
Zu haben bei:
E. Petri, Freiligrath-Drog., Detmold
Karl Köhler, Markt-Drog., Detmold
Karl Henneberg, Drog., Lage/Lippe
Drogerie Kellner, Lemgo/Lippe
Hanebuth, Extertal-Drog., Bösingfeld

Bad Salzuflen: Wohnhaus, 4 000 am Garten, teils Bauplätze, Wohnung frei. Forder. 15 500 RM, gut verzinsb. 3-Familien-Haus, 1938/39 erbaut, beste Lage, Garten. Forderung 34 500 RM, Anzahlung 20 000 RM.
Bad Pyrmont: neuzeitl. 1-Fam.-Haus, groß. Garten, Garage, Forder. 20 000 RM, Anzahl. 10 000 RM. Nähe Kurpark, herrschaftl. Einfamilienhaus, hübsch. Garten, Garage, Forderung 29 000 RM, Anzahlung 20 000 RM.
Bad Oeynhausen: am Kurpark geleg., gut verzinsl. Mehrfamilienhaus, Forder. 48 000 RM, Anzahl. 25 000 RM.
Ausführl. Angaben sowie weitere Angebote in Ein-, Mehrfamilien-, Pensions-, Geschäftshäusern, Restaurationen usw. durch Grundstücksverwertung
W. Balzer, Bad Salzuflen, Parkstraße 44, Ruf 2672.

Besten Dank!

Wer Lebewohl empfiehlt
dem soll man danken.
Blechdose (8 Pflaster) 65 Pfg. in Apotheken und Drogerien. Sicher zu haben
Drogerie L. Danjes, Lange Straße 5; Lemgoertor-Drogerie H. Kaul; Markt-Drogerie C. Köhler; Drogerie G. Kruse jun., Klüter Straße 41; Freiligrath-Drogerie E. Petri, Bruchstraße 10.